

NACHRICHTENBLATT

für die Vereinigung der höheren Postbeamten

Heft 6

Dezember 1971

7. Jahrgang



Lothar Krall, MdB

In diesem Heft:

Lothar Krall, MdB, Mitglied des Innenausschusses des Deutschen Bundestages:
Für ein leistungsgerechtes Spannungsverhältnis
innerhalb der Beamtenbesoldung

Jürgen Wehran:
Zur Lage

Dipl.-Ing. Werner Hufnagel:
FITCE-Tagung 1971 in Amsterdam



*Ein Weihnachtsgruß
aus Berlin,
dem Ort unseres
Jahrestreffens 1972,
verbunden
mit den
besten Wünschen
für ein erfolgreiches
Neues Jahr*

*Hauptvorstand,
Verlag u. Redaktion*



Inhalt

Lothar Krall

Für ein leistungsgerechtes Spannungs-
verhältnis innerhalb der Beamtenbesoldung 138

Jürgen Wehran

Zur Lage 140

Aus der Arbeit der „Arbeitsgruppe
Besoldung“ 142

Dr. Brauns-Packenius

Neues von der FEFAS 144

Dipl.-Ing. H. P. Bublitz

10. Europäische Fernmeldetage
in Amsterdam 147

Dipl.-Ing. Helmut Lorenz

Technische Vorträge 152

Dr.-Ing. Seelmann-Eggebert

Technische Exkursionen 153

Dipl.-Ing. Werner Hufnagel

Aus der Arbeit der Kommissionen 154

Verkürzte Niederschrift über die erweiterte
HV-Sitzung der Vereinigung der höheren
Postbeamten vom 9. und 10. 9. 1971
in Traben-Trarbach 160

Verlag: ACO Verlags- und Druck-GmbH,
33 Braunschweig, Kalenwall 1, Telefon (05 31) 4 45 11-12

Herausgeber: Vereinigung der höheren Postbeamten,
Koblenz.

Redaktion: Vizepräsident a. D. Dipl.-Ing. Fritz Harder,
205 Hamburg 80, Häußlerstr. 47, Fernsprecher 7 38 54 34.

Einzelheft: für Mitglieder 0,80 DM, sonst 1,25 DM.

Auflage 3000.

Anzeigenverwaltung: ACO Verlags- und Druck-GmbH,
Braunschweig.
Anzeigenpreislite 1 – Familienanzeigen dreigespalten,
Spaltenbreite 52 mm. Grundpreis mm = 0,75 DM.

Zahlungen: ACO Verlags- und Druck-GmbH, Braunschweig,
Postscheckkonto Hamburg 200888.

Gesamtherstellung: ACO DRUCK GMBH, Braunschweig,
Postfach 975.

Die mit Namen gezeichneten Artikel geben die persönliche
Meinung der Verfasser wieder. Wenn sich diese mit der
Meinung des Hauptvorstandes decken, wird dieses aus-
drücklich erwähnt.

Für ein leistungsgerechtes Spannungsverhältnis inner- halb der Beamtenbesoldung

Lothar Krall, MdB, Bonn

Mitglied des Innenausschusses des Deutschen
Bundestags

Die Frage um den gerechten Lohn ist ein gesell-
schaftspolitisches Axiom von weltgeschichtlichem
Alter, und es ist in den literarischen Reflexionen über
dieses Thema in Denkschriften und Gesetzestexten
nichts so erhärtet worden, als daß eben eine aus-
gleichende Gerechtigkeit sehr subjektiv ist. War das
Murren der Arbeiter im biblischen Weinberge gegen
den Dienstherrn wegen der Entlohnung der Arbeiter
der letzten Stunde ein Ausnahmefall, so ist heute das
große Murren Grundvoraussetzung für jeden annehm-
baren Tarifvertrag geworden.

Hierzu Abhilfe zu schaffen, um unnötigem Kräftever-
schleiß Einhalt zu bieten, ist vordringliche Aufgabe
jeder vernünftigen Lohn- und Besoldungspolitik.

Die FDP tritt in allem Handeln voll für das marktwirt-
schaftliche System ein und weiß, daß dieses System
seine Dynamik aus der Existenz von Einkommen- und
Gewinnunterschieden hat. Doch so notwendig wie
diese Spannungsverhältnisse sind, so vordringlich
muß man wachsender, ungleicher Lohnpolitik wehren,
will man sozialen Zündstoff abbauen und somit die
Grundvoraussetzung für den Arbeitsfrieden erhalten.
Zwischen der Gefahr des Erlahmens unserer wirt-
schaftlichen Spannkraft und dem Anwachsen der
Gruppe der Benachteiligten muß der Staat einen
ständigen Kompromiß eingehen. Gleichmacherei ist
hier kein Allheilmittel. Sie wäre der faulste Kom-
promiß. Sie ist eine Utopie sowohl von seiten der
Machbarkeit, als auch von seiten ihrer Erhaltung. Das
gilt für die Beamtenbesoldung in gleichem Maße wie
für partnerschaftlich getroffene Tarifvereinbarungen.

Strebt einer nun den Ausgleich an, so kann er dies
durch die Möglichkeit eines sozialen Aufstiegs er-
reichen, der chancengleich allen offenstehen muß.
Wird aber der soziale Aufstieg durch umfassendere
Bildung, durch größere Leistung und größeres Wissen,
durch Zielstrebigkeit, Verzicht und Übernahme größerer
Verantwortung in einer langen Durststrecke von
unserer studentischen Jugend durchgegangen, so muß
der soziale Aufstieg endlich erreichbar sein und in der
Besoldung den Ausdruck der Höherwertung dieser
Bildungsgänge durch die Gesellschaft erfahren.

Für den Beamten ist es der Staat, der als Dienstherr
diese Anerkennung unaufgefordert zu zollen hat und
für die Gesellschaft schon deshalb vorbildlich sein
muß, weil der Beamte zu ihm in einem besonderen
Dienst- und Treueverhältnis steht und kein Tarif-
partner ist. Hier muß, wie es ja das Leistungsprinzip
in unserer pluralistischen Gesellschaft überall heraus-
stellt, eine besondere Leistung durch eine besondere
Heraushebung im Besoldungsgefüge abgegolten wer-
den. Dem höheren Dienst bei den Beamten muß aus
diesem Grunde ebenso wie den leitenden Angestell-
ten der Dienstherr im Sinne der Daseinsvorsorge be-
sonderes Augenmerk geben, weil diese Gruppen,
durch ihre geringe Zahl bedingt, auf parlamentarischer



Heute ist das Fräulein vom Amt schon Postgeschichte.

Jahrzehntelang war sie der gute Engel in der Amtstechnik.
Mit Witz, Charme und viel Geduld vermittelte sie die
Telefongespräche. Tagaus, tagein.
Keiner konnte sich ein Leben ohne das Fräulein vom Amt vorstellen.

Bis dann der Tag kam, als ihr die Arbeit über den Kopf wuchs.
Weil immer mehr telefoniert wurde. Hilfe tat not.
Die Post sprach auch mit SEL. Man überlegte und fand die Lösung:
vollautomatische Gesprächsvermittlung. Und das Fräulein vom Amt?
Die bekam natürlich eine neue Arbeit bei der Post. Sie wissen ja,
tüchtige Mitarbeiter kann man nie genug haben.

Heute vermittelt die Deutsche Bundespost über 10 Milliarden
Telefongespräche jährlich (und davon vollautomatisch ins Ausland
über 93%, im Inland sogar mehr als 99%). Ein stolzer Erfolg.
Für die Deutsche Bundespost und auch für uns.

Im weltweiten **ITT** Firmenverband



Ebene ständig unterrepräsentiert sind. Darum hat der Gesetzgeber ja auch mit dem § 60 des neugefaßten Bundesbesoldungsgesetzes (BesVNG vom 18. 3. 1971) gesagt, daß die Bezüge der Beamten entsprechend der Entwicklung der allgemeinen wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse unter der Berücksichtigung der mit den Dienstaufgaben verbundenen Verantwortung durch Gesetz regelmäßig anzupassen sind.

Durch meine Tätigkeit in der kleinen Besoldungskommission im Innenausschuß des Bundestages ist es mir bekannt, daß der höhere Dienst ab A 14 durch das 1. BesVNG dadurch benachteiligt wurde, daß er an der Harmonisierung nicht partizipierte. Dadurch wurde das Besoldungsgefüge insbesondere zwischen gehobenem und höherem Dienst aber auch im Verhältnis zu den anderen Laufbahnen zu Ungunsten des höheren Dienstes verschoben. Spätestens zum 1. 1. 1973 muß im Rahmen der Fortschreibung der Besoldungstabelle die alte Parität wieder hergestellt werden.

Wir wissen heute wieder zu unserem Glück, daß Körper, Seele und Geist ein unteilbares Ganzes bilden. Wenn nun aber der Staat das Berufsbeamtenamt bejaht und seine Beamten in dieser Ganzheit inner- und außerdienstlich mit ihrer vollen Arbeitskraft auf Lebenszeit in Loyalität an sich bindet, so ist es die Minimalpflicht dieses Staates, die materiellen Lebensbedürfnisse seiner Beamten zu befriedigen. Es steht aber außer Zweifel, daß diese sowohl von der beruflichen Stellung her, wie aber auch von der Familie und der privaten Sphäre unterschiedlich sind und nicht nivelliert werden dürfen.

Ich darf Ihnen versichern, daß meine Entscheidungen stets von dem Grundsatz getragen sein werden, im Interesse des Bürgers eine funktionstüchtige Beamtenverwaltung zu erhalten und dazu zählt nach meiner Auffassung auch eine leistungsbezogene Besoldung.

Zur Lage

Von Jürgen Wehran, Koblenz

Jahreswechsel; gerade in dieser Zeit genug Veranlassung, die Lage des höheren Dienstes nüchtern zu überdenken. Dies gilt nicht nur für den Hauptvorstand und die Bezirksvorstände unserer Landesvereinigung der höheren Postbeamten; nein, jede Kollegin und jeder Kollege des höheren Dienstes, die nicht einfach in den Tag hinein leben wollen und ein wenig Gespür für ihren Beruf, ihre Aufgaben und ihre Stellung haben, sollten in diesen Wochen über die Lage ihres Berufsstandes, die bisherige Entwicklung und die möglichen Zukunftstendenzen einmal gründlich nachdenken. Eine Schlußfolgerung scheint mir dabei für jedermann zwangsläufig zu sein: Passivität und Uninteressiertheit in berufspolitischen Fragen helfen in keinem Falle, auch nicht dem höheren Dienst bzw. den Führungskräften der DBP und schon gar nicht mehr heute.

Doch wie ist die Lage? Die Feststellung dürfte nicht übertrieben sein, daß noch zu keiner Zeit in der Geschichte des höheren Dienstes dieser Laufbahn der Wind so kräftig und hart ins Gesicht blies wie heute. Die Begründung zu dieser Feststellung ist kurz.

1. Noch zu keinem Zeitpunkt wurden die Leistungsanforderungen, die psychologische Geschicklich-

keit, das soziale Verständnis, die ökonomische Urteilsfähigkeit usw. des höheren Dienstes so betont und verlangt wie heute; aber zu keinem Zeitpunkt zuvor wurde die Nivellierung – nicht nur im Gehalt – in derartig breit angelegter Weise so intensiv vertreten und praktiziert wie heute.

2. Noch zu keinem Zeitpunkt gaben die Laufbahnentwicklung und das Laufbahnbild des höheren Dienstes – auch nach Funktion und Bewertung – Anlaß zu solcher Sorge wie heute; noch niemals zuvor war der Druck auf die Laufbahn des höheren Dienstes so stark wie jetzt.

3. Zu keiner Zeit in den letzten Jahrzehnten waren das Dienstrecht und das Beamtenrecht einschließlich der gesellschaftlichen Stellung des Beamten derartig in der Diskussion wie heutzutage. Auch davon wird der höhere Dienst betroffen.

Jede Kollegin und jeder Kollege wird erkennen, daß diese wenigen nur global angeführten Punkte eine Fülle von Problemen, Sorgen und Gefahren beinhalten. Man mag mir abnehmen, daß hieraus schon jetzt bis in das tägliche Geschehen hinein konkrete Situationen erwachsen, die uns ständig fordern. Jede Kollegin und jeder Kollege des höheren Dienstes werden sich hoffentlich aber auch darüber klar sein, daß die passive, gleichgültige oder träge Hinnahme der Überlegungen, Vorschläge und Vorstöße Dritter Interessierter über unsere Laufbahn mit Gewißheit nicht zu unserem Besten ausschlagen wird. Auch hielt ich es für untragbar und unser nicht für würdig, wenn Entscheidungen, die uns und unsere Laufbahn betreffen, zustande kämen, ohne daß wir uns deutlich zu Wort gemeldet und unseren Standpunkt nachdrücklich dargelegt hätten.

Um es noch deutlicher in dieser Schilderung zur Lage an diesem Jahreswechsel zu sagen: Als ihr 1. Vorsitzender unserer Vereinigung halte ich es bei der bestehenden Situation in allem Ernst für höchste Zeit – und das geht wirklich jede einzelne Kollegin und jeden einzelnen Kollegen persönlich an, seien sie nun am Beginn ihrer Laufbahn als Referendar oder Assessor oder seien sie inzwischen Präsident geworden oder in Spitzenstellungen im BPM – daß wir uns in dieser Lage endlich enger zusammenschließen und jeder von uns an seinem Platz mit verschärftem Bewußtsein sich für die Laufbahn des höheren Dienstes einsetzt und allen gegenüber offen und frei ohne ängstliche Scheu für die Belange des höheren Dienstes auch tatsächlich eintritt.

Ich glaube, daß diese natürliche, selbstverständliche, endlich aber auch einmal selbstbewußte Haltung – denn auch das gehört zu Führungskräften – von jeder Kollegin und jedem Kollegen im täglichen Geschehensablauf aber auch außerdienstlich im privaten Bekanntenkreis und erst recht in politischen Parteien, Gewerkschaften, Verbänden und dgl. eingenommen werden kann, ohne daß man es uns verübelt. Wir wollen nämlich keine Bevorzugung für uns und keine Ungerechtigkeiten für Dritte; wir wollen nichts weiter als eine Respektierung unseres Besitzstandes; lediglich eine Gleichberechtigung des höheren Dienstes und die wirkliche Anerkennung des Leistungsprinzips mit allen Folgerungen. Damit wenden wir uns allerdings bewußt gegen die sich allseits breitmachende Gleichmacherei, weil diese das genaue Gegenteil des Leistungsprinzips verkörpert.

DeTeWe ist dabei. Von Anfang an.

Seit mehr als 80 Jahren bauen wir Fernsprechanlagen. In jeder Fernsprechanlage von DeTeWe steckt also eine lange Erfahrung. Und das spüren Sie. Egal, ob es sich um eine kleine Nebenstellenanlage für 1 Amtsleitung und 2 Sprechstellen oder um eine Vermittlungsstelle für die Deutsche Bundespost mit 10000 Teilnehmern handelt. Wir ruhen uns nicht aus. Im Gegenteil, wir planen und entwickeln weiter. Hauptsächlich für die Deutsche Bundespost. 80 Jahre Partnerschaft verpflichten.

Es spricht sich gut mit DeTeWe

DeTeWe

Deutsche Telephonwerke und Kabelindustrie AG
In Berlin und in jedem Telefonbuch

Ob Sie diesen Coupon noch für nötig halten oder nicht, Sie sollten sich ruhig einmal zeigen lassen, was sich bei uns in den letzten 12 Monaten getan hat. Wir schicken Ihnen gern unsere teletechnik jahresschau 1971. Sie enthält nicht nur Beiträge aus unserer Entwicklungsarbeit, sondern auch Berichte über bemerkenswerte, in jüngster Zeit fertiggestellte Anlagen.

Name: _____

Firma: _____

Abteilung: _____

Ort: _____

Straße: _____

Ausfüllen, auf Postkarte kleben bzw. in Kuvert stecken und abschicken an:

DeTeWe Deutsche Telephonwerke und Kabelindustrie AG
1 Berlin 36, Wrangelstr. 100, Ruf: (0311) 61 04-1

Kabelvertrieb
3 Hannover, Lilienthalstr. 2, Ruf: (0511) 63 29 49

624
Mark-
Gesetz

**Teilnehmen
heißt:
Leicht
und sicher
Vermögen
bilden**

Bis zu 624,- DM jährlich können Sie vermögenswirksam anlegen. Sie erhalten hohe Sparzulagen, Steuerergünstigungen oder Prämien. Bei der Iduna haben Sie die Wahl zwischen zwei Anlageformen:

Iduna-Lebensversicherungen
Iduna-Bausparverträge
Sprechen Sie mit dem Iduna-Mitarbeiter. Er wird Ihnen vorrechnen, wieviel Sie am 624-Mark-Gesetz verdienen werden.

IDUNA

immer der richtige Rahmen...

Das Jahr 1972 verlangt mit Gewißheit unsere Aktivität. Ich möchte hoffen, daß alle Kolleginnen und Kollegen diese Erkenntnis mit mir teilen, und daß sie sich gleichgültig wo sie stehen, für unsere Laufbahn, unseren Berufsstand und damit auch in ihrem eigenen Interesse in dem dargelegten Sinne einsetzen. Anlaß

und Gelegenheit dazu bestehen wirklich genug. Ich möchte wünschen, daß in unseren Bezirksvereinen die Diskussionen zunehmen, die Anregungen und Anträge sich noch weiter mehren, so daß schon unser Vertretertag 1972 in Berlin zeigt, daß wir uns dem harten Wind bewußt stellen, doch dabei fest stehen.

Aus der Arbeit der „Arbeitsgruppe Besoldung“

I. Auf der erweiterten Hauptvorstandssitzung in Traben-Trarbach vom 9.–10. September 1971 wurde u. a. eine „Arbeitsgruppe Besoldung“ gebildet. Außer den Mitgliedern des Hauptvorstandes Belke und Pickert meldeten sich zur freiwilligen Mitarbeit die Herren Spengler, Rumpenhorst und Kill.

Die Arbeitsgruppe hat inzwischen ihre Tätigkeit aufgenommen und – wie im Rundschreiben Nr. 2/71 vom 21. 9. 1971 erwähnt – zunächst eine Stellungnahme zu dem Antrag 4/221 zum 10. Ordentlichen Kongreß der DPG („Schaffung eines einheitlichen Sozialgehalts“) ausgearbeitet. Es darf angenommen werden, daß der Inhalt dieser Stellungnahme inzwischen allen Mitgliedern der Vereinigung bekannt ist.

Außerdem wurde eingehend erörtert, welche aktuellen mit der Besoldung zusammenhängenden Fragen von der Arbeitsgruppe zu behandeln seien.

Es sollen zunächst folgende Probleme untersucht werden:

1. Vertikale Spannungsverhältnisse im Laufbahngefüge;
2. Lebenseinkommen der einzelnen Besoldungs- bzw. Laufbahngruppen;
3. Entwicklung der Dienstpostenkegel in den einzelnen Besoldungs- bzw. Laufbahngruppen;
4. Beförderungssituation im höheren Dienst nach Durchführung des 1. BesVNG.

Bei alledem soll versucht werden, die Ergebnisse des Gutachtens von Professor Dr. J. Heinz Müller vom Oktober 1966 betr. „Strukturelle Änderungen in der Beamtenbesoldung zwischen 1927 und 1966 unter be-

sonderer Berücksichtigung des höheren Dienstes“ zu berücksichtigen und die darin enthaltenen Aufstellungen – soweit heute noch notwendig und sinnvoll – fortzuschreiben.

II. Zu dem Thema „Vertikale Spannungsverhältnisse im Laufbahngefüge“ hat die Arbeitsgruppe inzwischen erste Ergebnisse erarbeitet. Sie ging dabei davon aus, daß eine Untersuchung der vertikalen Spannungsverhältnisse trotz aller berechtigten Einwände noch immer als erster Schritt einer Gehaltsstrukturanalyse durchzuführen ist.

Bei der Untersuchung von vertikalen Spannungsverhältnissen kann man mit Müller von der Basis des Anfangsgehaltes des Endgehaltes der „repräsentativen Dienstbezüge“ und des „repräsentativen durchschnittlichen Laufbahngruppengehalts“ ausgehen.

Unter „repräsentativen Dienstbezügen“ versteht man das arithmetische Mittel der Gehälter aller BDA-Stufen einer Besoldungsgruppe. Das „repräsentative durchschnittliche Laufbahngruppengehalt“ ist das mit dem Stellenkegel gewogene Mittel der repräsentativen Gehälter aller Besoldungsgruppen einer Laufbahn.

In seinem Gutachten hat Müller die Spannungsverhältnisse aufgrund der o. a. Basen für die Zeit von 1927 bis 1966 untersucht und in Tabellenform (Seiten 41/42 und 51) dargestellt.

Die Arbeitsgemeinschaft hat die Tabellen auf der Basis des Anfangsgehaltes, des Endgehaltes und der „repräsentativen Dienstbezüge“ für die Jahre 1967 bis 1972 ergänzt. Bei der Fortschreibung wurden

Tabelle 1: Spannungsverhältnisse auf der Basis der gesamten Dienstbezüge (Anfangsgehalt) 1927-1972

| Besoldungsgruppen | 1927 | 1932 | 1956 | 1957 | 1961 | 1963 | 1964 | 1965 | 1966 | 1967 | 1968 | 1969 | 1970 | 1971 | 1972 |
|-------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|------|------|------|------|------|------|
| A 16 | 407,1 | 407,8 | 352,7 | 299,0 | 277,1 | 282,6 | 274,8 | 271,8 | 268,5 | 253 | 247 | 248 | 231 | 228 | 224 |
| A 15 | — | — | 278,0 | 268,1 | 234,8 | 255,1 | 248,4 | 245,5 | 242,5 | 238 | 225 | 227 | 213 | 211 | 207 |
| A 14 | 351,8 | 352,1 | 294,7 | 237,0 | 224,9 | 222,0 | 216,4 | 215,3 | 218,8 | 226 | 206 | 207 | 195 | 193 | 190 |
| A 13 | 250,1 | 253,3 | 220,0 | 220,7 | 209,5 | 210,4 | 205,3 | 203,9 | 207,6 | 204 | 202 | 203 | 181 | 188 | 191 |
| A 12 | 250,1 | 253,3 | 220,0 | 202,7 | 192,4 | 193,4 | 188,8 | 187,8 | 185,5 | 182 | 180 | 181 | 170 | 169 | 170 |
| A 11 | 250,1 | 253,3 | 220,0 | 188,7 | 179,2 | 180,7 | 176,6 | 175,1 | 173,0 | 170 | 170 | 169 | 160 | 159 | 161 |
| A 10 | 222,4 | 222,2 | 185,7 | 159,1 | 151,2 | 154,1 | 151,0 | 149,0 | 152,4 | 151 | 150 | 151 | 145 | 144 | 145 |
| A 9 | 159,4 | 160,5 | 141,6 | 150,1 | 142,6 | 143,0 | 140,5 | 139,0 | 142,5 | 141 | 141 | 141 | 135 | 134 | 136 |
| A 8 | — | — | — | 135,4 | 128,7 | 131,6 | 129,3 | 127,8 | 127,5 | 126 | 126 | 126 | 122 | 122 | 123 |
| A 7 | 139,8 | 140,7 | 128,3 | 128,4 | 122,1 | 128,2 | 126,0 | 124,2 | 124,0 | 123 | 123 | 123 | 123 | 118 | 119 |
| A 6 | 141,8 | 142,5 | 122,1 | 115,1 | 112,0 | 113,7 | 113,2 | 112,5 | 112,4 | 112 | 114 | 114 | 112 | 111 | 112 |
| A 5 | 127,9 | 128,1 | 114,4 | 111,3 | 108,4 | 111,4 | 111,0 | 111,0 | 110,9 | 110 | 110 | 110 | 107 | 107 | 108 |
| A 4 | — | — | — | 106,8 | 104,1 | 108,9 | 108,6 | 108,5 | 108,4 | 108 | 108 | 108 | 107 | 107 | 107 |
| A 3 | 108,1 | 107,8 | 106,0 | 104,5 | 102,0 | 104,4 | 104,3 | 104,2 | 103,8 | 104 | 104 | 104 | 105 | 105 | 104 |
| A 2 | 103,8 | 104,2 | 104,4 | 102,2 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| A 1 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Tabelle 2: Spannungsverhältnisse auf der Basis der gesamten Dienstbezüge (Endgehalt) 1927-1972

| Besoldungsgruppen | 1927 | 1932 | 1956 | 1957 | 1961 | 1963 | 1964 | 1965 | 1966 | 1967 | 1968 | 1969 | 1970 | 1971 | 1972 |
|-------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|------|------|------|------|------|------|
| A 16 | 434,5 | 429,0 | 400,1 | 370,1 | 343,2 | 342,5 | 334,5 | 332,2 | 329,1 | 322 | 322 | 323 | 346 | 314 | 306 |
| A 15 | — | — | 345,2 | 324,9 | 300,7 | 300,6 | 293,8 | 291,8 | 289,0 | 283 | 283 | 292 | 312 | 283 | 276 |
| A 14 | 338,7 | 336,0 | 312,1 | 290,7 | 273,9 | 269,1 | 263,2 | 261,4 | 263,9 | 259 | 259 | 260 | 277 | 249 | 246 |
| A 13 | 300,7 | 298,7 | 287,4 | 257,5 | 242,7 | 238,3 | 233,4 | 231,6 | 234,4 | 230 | 230 | 231 | 252 | 229 | 227 |
| A 12 | 283,1 | 276,8 | 260,0 | 242,8 | 228,8 | 224,6 | 220,0 | 218,5 | 216,4 | 212 | 212 | 213 | 226 | 206 | 205 |
| A 11 | 259,5 | 257,9 | 238,0 | 222,5 | 209,7 | 207,9 | 203,8 | 202,3 | 200,4 | 197 | 197 | 197 | 206 | 188 | 188 |
| A 10 | 213,7 | 213,2 | 196,0 | 187,3 | 176,6 | 179,0 | 176,6 | 175,2 | 177,8 | 175 | 175 | 176 | 186 | 170 | 170 |
| A 9 | 190,5 | 189,9 | 174,7 | 168,9 | 159,3 | 156,3 | 153,7 | 152,5 | 155,2 | 154 | 154 | 154 | 167 | 152 | 153 |
| A 8 | — | — | — | 156,9 | 148,0 | 145,3 | 143,1 | 141,9 | 141,5 | 140 | 140 | 140 | 158 | 140 | 138 |
| A 7 | 166,9 | 166,7 | 152,8 | 148,8 | 138,5 | 136,0 | 134,0 | 133,1 | 132,8 | 132 | 132 | 132 | 142 | 130 | 130 |
| A 6 | 138,4 | 138,2 | 127,2 | 124,9 | 119,9 | 121,0 | 120,4 | 120,7 | 120,5 | 120 | 120 | 120 | 131 | 120 | 118 |
| A 5 | 114,8 | 114,5 | 108,0 | 112,9 | 108,7 | 112,6 | 112,3 | 112,1 | 110,9 | 112 | 112 | 112 | 123 | 113 | 113 |
| A 4 | — | — | — | 107,5 | 103,5 | 107,2 | 107,0 | 106,9 | 106,8 | 107 | 107 | 107 | 120 | 110 | 109 |
| A 3 | 112,0 | 111,3 | 106,9 | 105,5 | 101,7 | 103,6 | 103,5 | 103,4 | 103,4 | 103 | 104 | 104 | 115 | 106 | 105 |
| A 2 | 106,0 | 101,3 | 103,5 | 103,7 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| A 1 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Tabelle 3: Spannungsverhältnisse auf der Basis der repräsentativen gesamten Dienstbezüge 1927-1972

| Besoldungsgruppen | 1927 | 1932 | 1956 | 1957 | 1961 | 1963 | 1964 | 1965 | 1966 | 1967 | 1968 | 1969 | 1970 | 1971 | 1972 |
|-------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| A 16 | 456,8 | 451,9 | 401,7 | 332,7 | 311,4 | 313,1 | 305,3 | 302,6 | 299,6 | 291,8 | 273,0 | 273,8 | 264,4 | 261,8 | 252,0 |
| A 15 | — | — | 330,3 | 294,6 | 275,1 | 277,9 | 271,3 | 268,8 | 266,1 | 261,0 | 248,7 | 249,4 | 239,9 | 238,4 | 234,0 |
| A 14 | 354,8 | 352,4 | 310,8 | 262,3 | 250,2 | 246,0 | 240,3 | 238,7 | 241,8 | 237,9 | 226,8 | 227,4 | 219,3 | 218,4 | 214,9 |
| A 13 | 279,8 | 278,8 | 249,0 | 237,1 | 226,2 | 223,9 | 219,0 | 217,4 | 220,7 | 217,3 | 208,8 | 209,7 | 204,7 | 203,7 | 204,2 |
| A 12 | 277,4 | 272,3 | 244,4 | 221,2 | 211,0 | 208,9 | 204,4 | 203,1 | 201,0 | 197,2 | 190,2 | 190,8 | 183,9 | 183,2 | 176,8 |
| A 11 | 273,0 | 268,3 | 235,9 | 204,0 | 194,6 | 194,1 | 190,1 | 188,1 | 186,7 | 183,3 | 177,4 | 178,0 | 169,3 | 168,8 | 169,8 |
| A 10 | 223,0 | 223,7 | 195,1 | 171,9 | 164,7 | 166,9 | 163,8 | 162,1 | 165,2 | 163,9 | 159,8 | 160,2 | 155,2 | 154,4 | 155,8 |
| A 9 | 177,4 | 177,2 | 156,7 | 157,9 | 150,7 | 149,1 | 146,6 | 145,2 | 148,4 | 146,8 | 150,1 | 150,4 | 140,8 | 140,7 | 142,4 |
| A 8 | — | — | — | 144,9 | 138,4 | 138,0 | 135,8 | 134,5 | 134,2 | 132,7 | 130,0 | 130,0 | 128,8 | 128,8 | 129,1 |
| A 7 | 156,3 | 157,9 | 140,5 | 136,5 | 130,2 | 131,4 | 129,4 | 128,0 | 127,8 | 126,6 | 123,3 | 123,7 | 121,2 | 121,1 | 121,7 |
| A 6 | 140,1 | 140,1 | 123,1 | 118,6 | 115,5 | 116,7 | 116,2 | 116,1 | 116,0 | 115,5 | 116,7 | 116,6 | 115,8 | 115,6 | 116,4 |
| A 5 | 120,2 | 114,8 | 109,6 | 110,4 | 107,8 | 111,1 | 110,8 | 110,7 | 110,7 | 110,4 | 109,7 | 109,7 | 111,1 | 111,0 | 112,1 |
| A 4 | — | — | — | 106,2 | 103,8 | 107,8 | 107,6 | 107,5 | 107,5 | 107,3 | 107,8 | 107,8 | 109,3 | 110,0 | 108,7 |
| A 3 | 110,3 | 109,9 | 104,2 | 104,2 | 101,9 | 103,9 | 103,8 | 103,7 | 103,7 | 103,8 | 103,8 | 103,8 | 104,8 | 104,8 | 104,5 |
| A 2 | 104,0 | 104,0 | 101,8 | 102,4 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| A 1 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Tabelle 4: Spannungsverhältnis BesGr A 13 zu BesGr A 14 Stand: 1. Mai 1971

| Dienstaltersstufe | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 |
|-----------------------|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|
| BesGr | | | | | | | | | | | | | | |
| A 13 (Nichttechniker) | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| A 13 (Techniker) | 105 | 105 | 105 | 105 | 105 | 104 | 104 | 104 | 104 | 104 | 104 | 104 | 104 | 104 |
| A 14 | 99 | 100 | 101 | 102 | 103 | 104 | 105 | 106 | 106 | 106 | 107 | 108 | 108 | 109 |

**Tabelle 5: Spannungsverhältnis BesGr A 13 zu BesGr A 14
Stand: 1. Juli 1972 (1. BesVNG)**

| Dienstaltersstufe \ BesGr | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 |
|---------------------------|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|
| A 13 (Nichttechniker) | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| A 13 (Techniker) | 102 | 102 | 102 | 102 | 102 | 102 | 102 | 102 | 102 | 102 | 102 | 102 | 102 | 102 |
| A 14 | 97 | 98 | 99 | 100 | 101 | 102 | 102 | 103 | 104 | 104 | 105 | 106 | 106 | 107 |

Grundgehalt (einschließlich ruhegehaltsfähiger Zulagen, jedoch ohne Technikerzulage), Ortszuschlag Klasse S und Kinderzuschlag für zwei Kinder zugrundegelegt. (Stand: jeweils 1. Januar des betr. Jahres.) Dabei ergaben sich die aus den Tabellen 1–3 ersichtlichen Werte.

Bei näherer Betrachtung der Tabellen und Prüfung ihres Aussagewertes ist jedoch folgendes zu sagen: Zwar wird die Möglichkeit, anhand der Aufstellungen konkrete Aussagen zu erzielen, in erster Linie von der jeweiligen Fragestellung abhängen. Die Arbeitsgruppe ist jedoch der Ansicht, daß zumindest mit der Tabelle auf der Basis der *Anfangsgehälter* recht wenig anzufangen ist, weil inzwischen die ersten Dienstaltersstufen kaum noch besetzt sein dürften.

Einen Rechtfertigungsgrund für die Berechnung der Spannungsverhältnisse aufgrund der Basis der *Endgehälter* sieht Müller darin, daß „die Endstufen den jeweils größten Anteil des Gehaltsbeziehers einer Besoldungsgruppe auf sich vereinigen“. Nach Ansicht der Arbeitsgruppe trifft diese Aussage jedoch heute nicht mehr zu. Insgesamt gesehen dürfte somit bei der Untersuchung des Spannungsverhältnisses ein Vergleich der Anfangs- und Endgehälter heute kaum noch zu aussagefähigen Ergebnissen führen. Die Arbeitsgruppe hat daher weiter die Frage geprüft, ob etwa eine Berechnung aufgrund der „repräsentativen Dienstbezüge“ oder der „repräsentativen durchschnittlichen Laufbahngehälter“ zu richtigeren Ergebnissen führt. Beide Berechnungsmethoden treffen jedoch nicht die *tatsächlich* erzielten durchschnittlichen Einkommen einer Besoldungs- bzw. Laufbahngruppe, denn dazu müßte unter anderem zusätzlich die Verteilung der Einkommensbezieher über die BDA-Stufen

berücksichtigt werden. Außerdem bleibt unberücksichtigt, daß inzwischen gerechterweise kaum noch von einer Basis A 2 – 100 % ausgegangen werden darf, da spätestens seit der Beförderungsaktion aufgrund des 1. BesVNG hinreichend bekannt ist, daß zahlreiche Beamte bereits im Alter von 21–25 Jahren in die Besoldungsgruppe A 4 gelangten.

Die Arbeitsgruppe hat daher auf eine Fortschreibung der Aufstellung „repräsentative durchschnittliche Laufbahngruppengerichte“ verzichtet. Sie hat stattdessen das Spannungsverhältnis speziell für die BesGr A 13 und A 14 auf der Basis

- a) der Bezüge eines Angehörigen der BesGr A 13 (Nichttechniker), Ortszuschlag Kl. S, zwei Kinder; Stand: 1. 5. 1971
- b) der Bezüge eines Angehörigen der BesGr A 13 (Nichttechniker), Ortszuschlag Kl. S, zwei Kinder; Stand: 1. 7. 1972

untersucht. Die in den Tabellen 4 und 5 ausgedruckten Ergebnisse sprechen eine eindeutige Sprache; wegen ihrer Wertung verweisen wir auf das in Heft 2, S. 41 ff des Nachrichtenblattes bereits Gesagte.

Mit einer Untersuchung der Lebenseinkommen „repräsentativer“ Angehöriger der verschiedenen Laufbahngruppen wurde inzwischen begonnen. Die Arbeitsgruppe hofft, dazu Ende Januar des kommenden Jahres erste Ergebnisse veröffentlichen zu können. Für kritische Beiträge zu allen vorstehend ausgesprochenen Fragen ist die Arbeitsgruppe dankbar.

(Mitgeteilt von Winfried Belke und Claus-Peter Spengler)

Neues von der FEFAS

Von Dr. Brauns-Packenius, Frankfurt am Main

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

gestatten Sie, daß ich mich in der zwanglosen Form eines Briefes an Sie wende. Ein Brief ist persönlicher; er liest sich leichter und offengestanden, er schreibt sich auch leichter.

Der Vorstand der FEFAS hat im Juni dieses Jahres in Nancy in Frankreich eine Sitzung abgehalten, in welcher die Kollegen, welche bisher die Geschicke der FEFAS gelenkt haben, die Geschäfte auf den neuen Vorstand übertragen haben. Mit dieser Übergabe ist

zugleich ein Abschnitt in der Geschichte der FEFAS zu Ende gegangen, der von den Herren Debrenne und Coursault aus Frankreich, Herrn Vestri aus Italien, Herrn Hartevelde aus den Niederlanden und den Herren Wiesemeyer und Schilly aus Deutschland geprägt wurde. Ihnen und den zahlreichen anderen Kollegen, die am Aufbau mitgearbeitet haben und die hier nicht genannt worden sind, soll unser herzlicher Dank ausgesprochen werden für ihren Idealismus, ihren persönlichen Einsatz und ihren Erfolg. Sie haben in der FEFAS unter schwierigen Umständen ein Fun-

dament für die europäische Zusammenarbeit der höheren Postbeamten geschaffen, das solide und tragfähig ist. Wenn ich von schwierigen Umständen spreche, so bitte ich Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, sich darüber klar zu sein, daß trotz der allgemeinen Bereitschaft zur Verständigung und Zusammenarbeit in Europa die Erzielung von Ergebnissen immer noch sehr schwierig ist, wobei die Probleme weniger in den anzustrebenden Zielen als vielmehr in dem Weg dorthin liegen.

Mit diesen Problemen werden sich nun andere Kollegen befassen, und ich will Ihnen auch gleich sagen, wie sich der Vorstand zusammensetzt:

- Präsident: Dr. van der Goes, niederländische Vereinigung
- Vizepräsident: Vestri, italienische Vereinigung
- Mitglied: Rauch, französische Vereinigung
- Mitglied: Dr. Brauns-Packenius, deutsche Vereinigung
- Generalsekretär: Pijnenburg, niederländische Vereinigung
- Vorsitzender der Arbeitsgruppe Strukturen: Luciani, französische Vereinigung
- Vorsitzender der Arbeitsgruppe Kontakte: Dr. Keßler, deutsche Vereinigung

Dr. Johannes Jacobus van der Goes ist 53 Jahre alt, verheiratet und hat drei Kinder. Er besuchte die Realschule, die höhere PTT-Schule in Den Haag und studierte anschließend Rechtswissenschaft an der Universität Leiden. Dort ist er noch heute Mitglied einer Studiengruppe, die sich mit der EWG befaßt. Seit 1936 ist er im Postdienst tätig. Davon war er 18 Jahre lang in der Generaldirektion in Den Haag eingesetzt, bis er 1967 Direktor des Postdistrikts Haarlem wurde. In dieser Eigenschaft ist er übrigens zugleich Amtsvorsteher des Hauptpostamts in Haarlem. In seiner Freizeit treibt Dr. van der Goes gern Sport, vor allem Trimm-Übungen, Tennis und Volleyball.

Herr Vestri war in der FEFAS von Anfang an dabei und bedarf hier keiner Vorstellung. Er konnte übrigens an der 1. Sitzung des neuen Vorstandes nicht teilnehmen und wurde vertreten von Herrn Corrado Marengi, 49 Jahre, Inspecteur General im Postministerium in Rom.

Jean-Claude Rauch ist 35 Jahre alt und arbeitet unter Herrn Debrenne als Adjoint Directeur in der regionalen Postdirektion in Nancy.

Dr. Otfried Brauns-Packenius ist 46 Jahre alt, Oberpostdirektor und Referent für Öffentlichkeitsarbeit in der Oberpostdirektion Frankfurt am Main.

Johan Adrian Antoon Pijnenburg ist 30 Jahre alt, verheiratet und hat ein Kind. Nach dem Besuch der Realschule und der höheren PTT-Schule trat er seine erste Stelle im Postbetriebsdienst in Middelburg in der Provinz Zeeland an. Heute ist er Leiter der Annahmedienste im Postdistrikt Amsterdam. Herr Pijnenburg unternimmt gern Reisen und hat Freude an der Musik. Er spielt Orgel und Klavier.

Don Jacques Luciani ist 36 Jahre alt und als Administrator im Postministerium in Paris tätig, und zwar im Cabinet du Directeur Général des Postes.

Dr. Karl Keßler ist 61 Jahre alt und Leitender Oberpostdirektor. Er ist Chef des Postscheckamts in Hamburg.

Die erste Sitzung des neuen Vorstandes fand am 23. und 24. September 1971 in Amsterdam statt. Es wurden zunächst einige rechtliche und organisatorische Fragen besprochen. Der Sitz der FEFAS soll nach wie vor in Paris bleiben. Dort sollen auch alle Akten hinterlegt werden, so daß auf die Dauer in Paris ein vollständiges Archiv entsteht. Übrigens hat der bisherige Vorstand den neuen Mitgliedern ein umfangreiches und interessantes Aktenmaterial übergeben, das zur Zeit noch ausgewertet wird.

Da der Generalsekretär der FEFAS in Amsterdam lebt, soll aus Gründen der Zweckmäßigkeit dort auch das Konto der FEFAS errichtet werden. Und da wir gerade beim Gelde sind, sei hier gleich erwähnt, daß über die Höhe der Beiträge aufgrund der Beschlüsse des Kongresses von Rom nunmehr Einigkeit darüber besteht, daß jede nationale Vereinigung der FEFAS ab 1971 jährlich den Gegenwert von 10 französischen Franken pro Mitglied auf das Konto der FEFAS überweist.

Auf Wunsch einiger Kollegen wurde auch die Frage der Reisekosten besprochen, die bei Sitzungen des Vorstandes oder der Arbeitsgruppen entstehen. Es herrschte die Ansicht vor, daß der Aufenthalt am Tagungsort vom Generalsekretär bezahlt wird, während die Fahrtkosten zunächst von der nationalen Vereinigung vorgelegt und dann der FEFAS in Rechnung gestellt werden können. Im Hinblick auf die teilweise recht langen Wege der Anreise soll bei der Bahnfahrt die erste Klasse oder auch die Benutzung des Flugzeugs abgerechnet werden können.

Nun wird es aber Zeit, daß ich Ihnen über die Sachfragen berichte, die zur Debatte stehen.

Wichtigstes Ziel ist immer noch die Erweiterung der FEFAS. Hierzu konnte Herr van der Goes die erfreuliche Mitteilung machen, daß die niederländische Vereinigung der höheren Postbediensteten mit wissenschaftlicher Ausbildung sich bereit erklärt hat, der FEFAS beizutreten. Es handelt sich um etwa 100 Mitglieder, die als Diplom-Volkswirte, Diplom-Betriebswirte, Soziologen und in anderen Berufen ausgebildet sind. Diese Kollegen, die wir hiermit in der FEFAS recht herzlich begrüßen, haben ihren Beitritt nicht etwa korporativ, sondern individuell erklärt.

Die Bemühungen um die Mitgliedschaft weiterer Vereinigungen aus Ländern, die in der CEPT zusammenarbeiten, werden verstärkt fortgesetzt. Es bestehen bereits Kontakte zu den englischen und österreichischen Kollegen. Der Präsident der FEFAS wird wahrscheinlich eine Reise nach Großbritannien unternehmen, um die Probleme des Beitritts im Gespräch zu klären.

Wir befaßten uns dann mit der Frage, wie man die FEFAS besser sichtbar machen könne. Hierbei kam das Projekt, eine Zeitschrift herauszugeben, erneut zur Sprache. Es ist dies ein ausgesprochenes Sorgenkind, das Herrn Coursault schon sehr viel Mühe bereitet hat. Man muß sich darüber klar sein, daß eine solche – möglicherweise mehrsprachige – Zeitschrift den größten Teil der Einnahmen der FEFAS verschlingt, die praktischen Schwierigkeiten, über die eingehend gesprochen wurde, erheblich sind, und

man zum Schluß noch nicht einmal weiß, ob die Zeitschrift wirklich gelesen wird. Klagen in dieser Richtung aus anderen internationalen Vereinigungen geben zu denken. Es muß aber auf dem Gebiete der Publikation etwas geschehen. Deswegen haben wir uns darauf geeinigt, Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, möglichst häufig in einzelnen Artikeln über die Arbeit der FEFAS zu unterrichten. Diese Artikel erscheinen mit gleichlautendem Text in allen Zeitschriften der Mitgliedsvereinigungen, und zwar in der jeweiligen Landessprache. Dieser Brief an Sie ist der erste Artikel, der auf diese Weise allen Mitgliedern der FEFAS zur Kenntnis gebracht wird. Darüber hinaus wird der Austausch von Aufsätzen zwischen den einzelnen Zeitschriften, die in den nationalen Vereinigungen herauskommen, angeregt. Schließlich wird es notwendig sein, in größeren Abständen eine Art Geschäftsbericht der FEFAS drucken zu lassen, etwa im Stile des Heftes „Aspects d'une profession“, das viele von Ihnen kennen.

Es wurde sodann der Vorschlag diskutiert, im Rahmen der FEFAS Studientage abzuhalten. Es bietet sich beispielsweise die Möglichkeit, an der Europäischen Akademie in Otzenhausen, in der Nähe von Saarbrücken in einer Gasttagung oder einer Gemeinschaftstagung zusammen mit einem anderen Personenkreis sich in Fragen der europäischen Einigung weiterzubilden. Herr Schilly hatte mit der Akademie in Otzenhausen bereits Verbindung aufgenommen. Es gibt aber auch andere Möglichkeiten. So führen die Kollegen in Frankreich alljährlich Studientage durch, zu denen Gäste willkommen sind. Die Themen sind allerdings mehr auf die französischen Probleme zugeschnitten. Schließlich läßt sich auch der nächste Kongreß der FEFAS mit einem oder zwei Studientagen verbinden, wodurch der Kongreß sicherlich eine Bereicherung erfährt.

Wir waren uns in Amsterdam einig, daß die Durchführung von Studientagen im Rahmen der FEFAS ein erstrebenswertes Ziel ist. In welcher Form der Gedanke verwirklicht werden soll, kann aber erst entschieden werden, wenn eine ganze Reihe technischer Einzelheiten geklärt sind. Die FEFAS wird in dieser Angelegenheit sowohl mit den nationalen Postverwaltungen als auch mit den Mitgliedsvereinigungen Verbindung aufnehmen.

Ein besonderes Anliegen ist es, mit der FITCE Kontakt aufzunehmen und festzustellen, wo Interessen bestehen, die man gemeinsam verfolgen kann. Wir hatten uns nicht zuletzt deshalb in Amsterdam getroffen, weil dort zum gleichen Zeitpunkt der Kongreß der FITCE stattfand. Es ist dann aus zeitlichen Gründen nicht zu einer gemeinsamen Sitzung gekommen. Das soll aber alsbald nachgeholt werden.

Ein altes Thema ist der Austausch von Beamten zwischen den Verwaltungen für einen Zeitraum zwischen einem Monat und zwei Jahren. Es liegen nun Listen mit bisher 19 deutschen und 9 italienischen Interessenten vor. Die Postverwaltungen haben ihr grundsätzliches Einverständnis zu einem Austausch erklärt. Eine einheitliche Regelung der Frage läßt sich aber nur über die CEPT erreichen, an die wir herantreten werden.

Einen breiten Raum in der Diskussion in Amsterdam nahm die Tätigkeit der Arbeitsgruppen ein.

Die Arbeitsgruppe Strukturen hatte, wie Sie vielleicht noch in Erinnerung haben, den Auftrag übernommen,

eine vergleichende Darstellung der Organisation der Postverwaltungen und der Lage des höheren Dienstes auszuarbeiten. Herr Luciani entwickelte hierzu sehr interessante Vorstellungen, die darin gipfeln, ein grundlegendes Werk zur gegenseitigen Information zu schaffen. Er weist mit Recht darauf hin, daß man zuwenig voneinander weiß.

Nun ist es aber klar, daß eine solche Aufgabe erhebliche Zeit beansprucht. Zugleich ist zu bedenken, daß die Postverwaltungen vor teilweise erheblichen Änderungen ihrer Unternehmensverfassung stehen. Die Gefahr, für den Papierkorb zu arbeiten, ist also im Augenblick recht groß. Deswegen wird sich die Arbeitsgruppe zunächst mit einem Teilproblem befassen und eine Studie über einige typische Gemeinsamkeiten in den Funktionen des höheren Beamten in den beteiligten Ländern erarbeiten. Diese Studie könnte eine Ergänzung zum Thema des Berufsbildes des höheren Dienstes darstellen, das gerade in der deutschen Vereinigung ausgearbeitet wird.

Die Arbeitsgruppe Strukturen wird außerdem die sozialen Aspekte im Zusammenhang mit dem höheren Postdienst behandeln. Das Wort „sozial“ bedarf in diesem Zusammenhang aber noch der genauen Abgrenzung und Auslegung.

Für die Arbeitsgruppe Kontakte entwickelte Dr. Keßler einen umfangreichen Katalog von Möglichkeiten. Zur Debatte stehen ein Projekt für gemeinsame Ferien in privaten Bungalows auf Gran Canaria, eine Flugreise in den fernen Osten um die Osterzeit im nächsten Jahre, die den deutschen Kollegen schon angekündigt worden ist, und vieles andere. Dr. Keßler wird in einem besonderen Artikel an dieser Stelle Ihnen die Einzelheiten selbst mitteilen. Er will anschließend in einer Umfrage ermitteln, an welchen Projekten besonderes Interesse besteht.

Soweit die Tätigkeit in den Arbeitsgruppen.

Der nächste Kongreß der FEFAS wirft seine Schatten voraus. Er wird vom 28. bis 30. September 1972 in Den Haag stattfinden. Wir hoffen auf zahlreiche Beteiligung und bitten Sie, sich den Termin schon zu notieren.

Der Vorstand wird seine nächste Sitzung am 27. und 28. Januar 1972 in Frankfurt am Main abhalten. Wir werden Sie darüber wieder informieren.

Im Anschluß an die Sitzung hatten wir Gelegenheit, das neue und sehr moderne Postgebäude zwischen Hauptbahnhof und Hafen in Amsterdam zu besichtigen. Es ist für den Umschlag von Briefen und Paketen voll mechanisiert. Der Betrieb verteilt sich auf zwei Stockwerke. Wir sahen zwar nichts absolut Neues, doch war es bemerkenswert, daß die Anlagen sehr großzügig ausgelegt sind, der Arbeitsfluß in optimaler Weise organisiert ist und die Maschinen mit einem erstaunlich geringen Geräuschpegel arbeiten. Eine Format-Trennanlage und eine Brief-Aufstell- und Stempelanlage der Firma Toshiba, Japan, sind in der Erprobung. Möglicherweise wird später noch eine Lesemaschine der Firma Toshiba daran angeschlossen. Das dürfte dann ein Ereignis von großem allgemeinen Interesse sein.

Zum Schluß, liebe Kolleginnen und Kollegen, noch ein Wunsch: Wir werden uns große Mühe geben, die FEFAS mit Leben zu erfüllen. Bitte unterstützen Sie uns dabei.

Mit kollegialen Grüßen
Ihr Brauns-Packenius



10. Europäische Fernmeldetage in Amsterdam

Von Dipl.-Ing. H. P. Bublitz, Köln

Der Generaldirektor der niederländischen PTT, M. H. Reinoud, begrüßt die Gäste in Amsterdam

In der vorletzten Septemberwoche trafen sich die Mitglieder der FITCE (für die immer noch Uneingeweihten: das ist die *Fédération des Ingénieurs des Télécommunications de la Communauté Européenne*), überwiegend mit ihren Ehefrauen, teilweise auch mit erwachsenen Töchtern und Söhnen, zu ihrem diesjährigen Kongreß. Im Laufe der Jahre hat sich für eine solche FITCE-Kongreßwoche ein fester Programmablauf herausgebildet, der durch die jeweils veranstaltende nationale Vereinigung eine landeseigene Note erhält. Die feierliche Eröffnungssitzung ist ohne eine Ansprache des für die Fernmeldeverwaltung des Gastlandes zuständigen Ministers oder „Directeur-Général“ schon nicht mehr denkbar, und auch das Schlußbankett wird jedes Jahr vom jeweiligen PTT-Chef für die Kongreßteilnehmer gegeben. Mit diesem würdigen Rahmen von offizieller Seite wird die Verbundenheit der EWG-Fernmeldeverwaltungen mit der FITCE offen bekundet, wenn an dieser Stelle auch einmal gesagt werden muß, daß in einzelnen EWG-Ländern diese Geste bisher fast der einzige Beweis einer solchen Verbundenheit geblieben ist!

Etwa 400 Teilnehmer waren es in Amsterdam, darunter 220 Mitglieder, etwa 20 Gast-Kollegen und 160 Familienangehörige. Auch diese Zahlen sind in den letzten Jahren in etwa ähnlich gewesen, woraus allerdings nicht geschlossen werden darf, daß es jährlich immer die gleichen 400 Teilnehmer sind. Der Kreis der ganz Eisernen, die kaum einen FITCE-Kongreß auslassen, ist sicher wesentlich kleiner. Hierbei muß einmal besonders vermerkt werden, daß unter den Gästen aus den Nicht-EWG-Ländern einige ganz treue Anhänger dieser Europäischen Fernmeldetage jedes Jahr wiederkommen, so zum Beispiel aus Spanien, England, Norwegen und aus der Schweiz. Nicht unerwähnt bleiben soll aber auch, daß jährlich junge Mitglieder neu hinzustoßen und dann von dem Treffen der europäischen Kollegen offenbar so angetan sind, daß sie fortan Zeit und Kosten dafür nicht scheuen und weiter mitmachen. Wenn dann der Europäische Gedanke von solchen Kollegen in die Heimat-Bezirksvereine getragen wird und dort zündet, stellt man bald eine wachsende Teilnehmer-

zahl aus den betreffenden Vereinen fest. Erstaunlicherweise gibt es in der Vereinigung der höheren Postbeamten aber heute noch größere Bezirksvereine, bei denen der Europäische Gedanke in den Jahren seit 1961 bisher nicht gezündet zu haben scheint! Die Bezirksvorstände, die sich jetzt betroffen fühlen oder zumindest fühlen sollten, müßten ihre Arbeit auf diesem Sektor sicherlich noch etwas intensivieren; vielleicht machen die Vorstandsmitglieder erst einmal versuchsweise einen solchen Kongreß selbst mit – es lohnt sich bestimmt!

Amsterdam hat für solche Tagungen ein imposantes Kongreßzentrum, das sogenannte „RAI“ (diese Kurzbezeichnung für eine internationale Fahrrad- und Automobilausstellung, mit der das Zentrum eingeweiht wurde, wird heute als Bezeichnung für den Gebäudekomplex selbst weiterverwendet).

Im Großen Saal des RAI fand am Montag, 20. September 1971, die Eröffnungssitzung statt. Unter den zahlreichen Ehrengästen sah man u. a. auch, wie schon so oft, den Staatssekretär im BPM, Professor Dr.-Ing. Pausch, mit Gattin.

Nach Willkommensgrüßen des Vizepräsidenten der FITCE, Herrn Ir. van Bekkum, und Grußworten eines Vertreters der Stadt Amsterdam hielt der Directeur Général der niederländischen PTT, Herr Reinoud, die traditionelle Eröffnungsrede. Er würdigte dabei besonders die Arbeit der FITCE, von der auch die Fernmeldeverwaltungen der EWG inzwischen profitiert hätten, und wünschte der europäischen Vereinigung für die Erreichung der gesteckten Ziele auch in Zukunft viel Erfolg. Die Präsidentin der FITCE, Frau Dr. Russo, hielt eine Rückschau auf die Entwicklung der Föderation seit der Gründungsversammlung in Brüssel im Jahre 1961.

In einer Zeit, da auch das letzte europäische Land sich auf das Dezimalsystem umstellt, ist es üblich, der zehnjährigen Wiederkehr eines solch geschichtsträchtigen Ereignisses in dieser Form zu gedenken. Vielleicht wird sich aber doch manch einer der Zuhörer überlegt haben, warum in Anbetracht dessen, daß zur Zeit der FITCE-Kongreß in einem regelmäßigen



Empfang im Foyer –
man kennt sich, begrüßt sich
und tauscht Erinnerungen aus

Turnus alle sechs Jahre in jedem der (zur Zeit noch) sechs EWG-Länder einmal stattfindet, das Jubiläum nicht in das zwölfte Jahr der Wiederkehr im Gründungsland verschoben wurde.

Die Ansprachen anlässlich der Eröffnungssitzung wurden wie immer musikalisch begleitet, dieses Jahr von dem „Nieuw Amsterdams Kamerorkest Ensemble“, einem Trio in extravaganter Kleidung und mit ebensolcher Musik. Daran schloß sich der nun auch schon zur Tradition gehörende „Vin d'Honneur“.

Draußen am RAI fuhren inzwischen einige glasüberdachte Motorboote vor, die die Kongreßteilnehmer zu einer zweistündigen Stadt- und Hafenerundfahrt erwarteten. Die Fahrt durch einige der etwa 60 zum Teil sehr engen Grachten, vorbei an vielen Sehenswürdig-

keiten der Stadt, unter vielen der über 600 Brücken hindurch, durch einen Teil des Hafens mit seinen Werften und Docks und um den Hauptbahnhof(!) herum wurde für viele ein unvergeßliches Erlebnis; in allen Booten wurde viersprachig erklärt, und war einem diese „Stadt der Überraschungen“, wie die Einheimischen sie auch nennen, bei der Ankunft auch noch fremd, am Abend des ersten Tages war sie es schon fast nicht mehr!

Der ganze Dienstag, der Mittwochvormittag und der ganze Freitag der Kongreßwoche waren den Technischen Vorträgen vorbehalten, die im Blauen Saal des RAI gehalten und in vier Sprachen simultan gedolmetscht wurden. Parallel dazu tagten in den verschiedenen Räumen des RAI die sieben Studien-



Eröffnung der 10. Europäischen Fernmeldetage im RAI-Kongreßzentrum

kommissionen der FITCE. Am Mittwochnachmittag standen Exkursionen zur Technischen Hochschule Delft, zu den Niederländischen Kabelabriken in Delft, zum Postscheck- und Giroamt Den Haag und zur Firma Philips in Hilversum zur Wahl.

Über die Technischen Vorträge wird ebenso wie über die Arbeit der Studienkommissionen und eine der technischen Besichtigungen an anderer Stelle dieses Heftes berichtet. Erlaubt sei in dem Zusammenhang, eine Neuerung, die sich auf dem Gebiet der Technischen Vorträge abzeichnet, an dieser Stelle besonders hervorzuheben: im Gegensatz zu früheren Tagungen rankten sich alle 15 Vortragsthemen um ein Generalthema, die Breitbandübertragung. Das haben gewiß die meisten Hörer als angenehmen Fortschritt empfunden, man sollte es auch in Zukunft beibehalten!

Damit die Damen an den genannten Tagen keine Langeweile verspürten, gab es für sie wie immer ein besonderes Damenprogramm. Am Dienstag wurde mit Omnibussen eine Fahrt zur Blumenversteigerung nach Aalsmeer unternommen, die durch das landschaftlich schöne Seengebiet von Vinkeveen und Loosdrecht führte; die Damen schwärmten hier vor allem von den vielen Landhäusern, die von reichen Kaufleuten aus Amsterdam im 17. Jahrhundert an den Ufern der Vecht gebaut worden waren, mit den herrlich angelegten Parks. Am Mittwochnachmittag konnten wahlweise besichtigt werden das Anne-Frank-Haus, das Königliche Tropeninstitut, das Amsterdamer Historische Museum oder das Museum Amstelkring („Unser Herrgott unterm Dache“). Am Freitagnachmittag wurde den Damen im Haus Tony Wagemans an der Keizersgracht eine Modenschau gezeigt.

An den Abenden dieser drei Kongreßtage wurden die Teilnehmer dann jeweils wieder gemeinsam ausgeführt. Am Dienstagabend hatte der Bürgermeister der Stadt Amsterdam zu einem Empfang im Reichsmuseum geladen; in diesem wohl berühmtesten der über 40 Amsterdamer Museen gaben sich die Kongreßteilnehmer ein Stelldichein zu einem solchen Stehkonvent einmal ganz anders als sonst, nämlich in den Gemäldegalerien von Rembrandt, dem Sohn der Stadt, und anderen bekannten niederländischen Malern. Für den Mittwochabend wurden die Teilnehmer in Omnibussen nach Zandvoort aan Zee entführt, wo ihnen nach einer „Cocktail-Party“ im sogenannten Dolfirama eine ganz hervorragende Vorführung der Künste von sechs sehr intelligenten Delphinen geboten und anschließend die unter Wasser abgegebenen Töne dieser klugen Tiere über viele Fernseh-Rundfunk-Geräte hörbar und sichtbar gemacht wurden; danach waren alle zu Gast im Hotel Bouwes (direkt an der Nordsee) zu einem sehr gemütlichen „Tanz-Diner“ mit vielen netten Überraschungen wie Lichtschießen, Plexiglas-Safe-Knacken und ähnlichen fernmeldetechnischen Scherzen. Der Freitagabend wurde ein Konzertabend im Studio des Niederländischen Rundfunks in Hilversum mit dem „Promenade Orkest“ unter der Leitung des bekannten tschechischen Dirigenten Franz Allers (als Gast) und Mitwirkung der Solistin Cora Canne Meijer (Mezzo-Sopran); die Auswahl der Melodien, überwiegend aus beliebten Operetten, war für die Mehrzahl der europäischen Gäste ein leicht verdaulicher und darum angenehmer Ohrenschaus.

Man sieht hier schon, das Programm war wieder so reichhaltig, daß kaum Zeit blieb für private Alleingänge. Und die wenige Freizeit, die den Damen ver-

gönnt war, mußte mitunter noch aufgeteilt werden auf Friseur und Einkaufsbummel. Wollten die Herren einmal mitgehen, um die Schaufenster zu begucken oder den originellen Wochenmarkt zu bewundern und vielleicht sogar, um das Schwinden des Guldenvorrates überwachen zu können, so mußten sie schon einen oder mehrere Vorträge schwänzen.

Zu einem Höhepunkt der Kongreßwoche wurde jedoch am Donnerstag die große gemeinsame Fahrt durch Nordholland und über das IJsselmeer. Diejenigen, die bei den 4. Europäischen Fernmeldetagen 1965 in Den Haag schon dabei waren, werden sich noch lebhaft an die über zehnstündige Fahrt mit dem Schiff von Rotterdam durch die verschiedenen „Delta-Arme“ zu den „Delta-Werken“ erinnern, das waren vor allem die damals noch im Bau befindlichen Meeresschleusen zwischen Harvingvliet und Nordsee, die inzwischen fertiggestellt wurden. Dieses Mal sollten nun die sogenannten Zuiderzeewerke gezeigt werden, die der Landgewinnung und der Absicherung des gewonnenen Landes gegenüber der höher liegenden Nordsee dienen. Es dürfte allgemein bekannt sein, daß die salzhaltige Zuiderzee nach der Abtrennung von der Nordsee durch einen Abschlußdeich vor fast vierzig Jahren sich langsam in die süßwasserhaltige Ysselsee umgewandelt hat. Von dieser Ysselsee oder dem IJsselmeer, wie es heute genannt wird, werden seit 1932 nach und nach große Teile trockengelegt bzw. „eingepoldert“ und urbar gemacht, insgesamt etwa zwei Drittel; das letzte Drittel des IJsselmeeres bleibt für Trinkwasserzwecke erhalten.

Während der Busfahrt durch Nordholland wurde die Trockenhaltung der unter dem Meeresspiegel gelegenen Ländereien durch Windmühlen und hochgelegene Entwässerungskanäle an praktischen Beispielen näher erläutert; besonders eindrucksvoll war der deutlich sichtbare Höhenunterschied zwischen dem hohen Wasserspiegel des Entwässerungskanals auf der einen Seite der Straße und den sehr tief stehenden Häuschen auf der anderen Straßenseite. Nach einer für die Einheimischen typischen „Koffie-Pauze“ in Hoorn, dem Heimatort des ersten Kap-Hoorn-Umseglers, wurden die Reisenden aus den neun Omnibussen in Enkhuizen auf zwei Schiffe „umgeladen“; und während die Busse leer über den 30 km langen Nordseedeich auf die andere Seite des IJsselmeeres fuhren, nahmen die Schiffe den Kurs direkt über das Meer, entlang an den Deichbauwerken, die mitten im Meer für die Einpolderung des letzten und größten Projektes, dem Markerwaard, errichtet werden. Hier wurden alle Phasen des komplizierten und kostspieligen Deichbaues an praktischen Vorführ-Objekten über die Schiffslautsprecher erklärt, und es war verwunderlich, daß die Schiffe durch die einseitige Schaulustigen-Belastung nicht Schlagseite bekamen. Nach einem kräftigen Mittagessen auf den Schiffen wurde der alte Fischerhafen Urk angesteuert, wo die Busse wieder warteten. In Urk, einer ehemaligen Insel, scheint die Zeit stehengeblieben zu sein; die einheimischen Fischer tragen hier noch wie früher täglich ihre Trachten und Holzschuhe und wollen angeblich nichts davon wissen, daß ihre Insel durch die Trockenlegung und Besiedlung des Nordostpolders seit zehn Jahren schon an den Rand des Festlandes gerückt ist. Mit den Omnibussen ging es von Urk weiter nach Flevoland, einem Polder, dessen Entwicklungsperiode noch nicht abgeschlossen ist. Das östliche Flevoland entwickelt sich bereits seit 1957; hier



St Dr.-Ing. Pausch
unterhält sich mit Gästen



Bei der Bootsfahrt
durch die Kanäle Amsterdams



Die „jüngere Generation“
im Rijksmuseum

wächst neben einigen Dörfern „Lelystad“ als Großstadt der Zukunft heran, benannt nach dem Initiator dieses gewaltigen Einpolderungsprojektes, Dr. Ir. Lely. Das südliche Flevoland entwickelt sich erst seit 1968; das weite, noch unbesiedelte und unbearbeitete Land mit seinem vielen Wasser ist das reinste Vogelparadies. In einem kleinen Poldermuseum auf Flevoland kann man hinter Vitrinen und auf Bildern bestaunen, was bei den Trockenlegungen alles zum Vorschein gekommen ist, vom vorgeschichtlichen Tonkrug oder Werkzeug über den gesunkenen Kahn bis zum abgestürzten Flugzeug. Drei große Pumpwerke sorgen für die Trockenhaltung des eingepolderten Landes, eines davon wurde besichtigt. Bei diesem Pumpwerk wurden die Kongreßteilnehmer wieder von den beiden Schiffen übernommen und in den Hafen von Amsterdam „zurückgeschleust“.

Eine Veränderung der holländischen Landschaft, die seit nunmehr einem halben Jahrhundert künstlich

vollzogen wird und noch lange nicht abgeschlossen ist, war hier in einem Tag in allen zeitlichen Phasen gezeigt worden. Das war eine besonders glückliche Idee der Organisatoren dieses Kongresses, welche, so in die Tat umgesetzt, ihre Wirkung ganz sicher nicht verfehlt hat!

Samstag, 25. September 1971, der letzte Tag war angebrochen. Die Mitglieder eilten ein letztes Mal zum RAI, zur Generalversammlung. Sie hörten die Berichte von Generalsekretär Theys, Schatzmeister Henry und von den Vorsitzenden der sieben Studienkommissionen bzw. ihrer Vertreter; sie beschlossen eine Satzungsänderung und wählten anschließend die Mitglieder des Direktionskomitees sowie den Generalsekretär und den Präsidenten (die Präsidentin); sie stimmten der Ernennung einer Reihe von Ehrenmitgliedern zu.

Die Satzungsänderung verdient hier erwähnt zu werden: ab sofort können Kollegen aus dem Bereich der

CEPT, also auch aus Nicht-EWG-Ländern, als außerordentliche Einzelmitglieder in die FITCE aufgenommen werden. Das ist im Hinblick darauf, daß die Ausweitung der EWG noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, ein erfreulicher Beschluß.

Bei den Wahlen gab es auf deutscher Seite eine Veränderung: das deutsche Mitglied des Direktionskomitees, APr a. D. Dipl.-Ing. Böwering, stellte sich nach seiner Versetzung in den Ruhestand nicht erneut zur Wahl. Als neues ordentliches, geschäftsführendes Vorstandsmitglied (so die deutsche Übersetzung der Satzung) wurde OPDir Dipl.-Ing. Hufnagel, derzeitiger AV des FA Wiesbaden, gewählt; Vertreter bleibt APr Dipl.-Ing. Schütt vom FTZ Darmstadt.

Die Verdienste des Kollegen Böwering während seiner zehnjährigen, aktiven Mitarbeit in der FITCE wurden im Heft 5 des Nachrichtenblattes bereits gewürdigt. Bleibt hier nur, den Dank der Vereinigung der höheren Postbeamten für die geleistete Arbeit noch einmal besonders hervorzuheben. Viele werden sich mit ihm freuen, daß er in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenmitglied ernannt wurde.

Nach den Schlußworten der wiedergewählten Präsidentin der FITCE, Frau Dr. Russo, trafen sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen im ganz neu errichteten japanischen Hotel Okura in der Nähe vom RAI zum Schlußbankett. Vor dem Hotel wehten neben der japanischen und der niederländischen Flagge auch die der niederländischen PTT und die der FITCE. Alles trug zu einer sehr feierlichen Stimmung bei, die mit japanischem Porzellan gedeckten Tische ebenso wie die erlesenen Speisen und Getränke und nicht zuletzt auch die festlichen Tischreden.



Übersichtskarte der Niederlande

| es bedeuten in der Karte | Fläche in qkm | Deichbau | Entwicklungsperiode |
|--------------------------|---------------|-----------|---------------------|
| I Ijsselmeer | 1200 | 1927-1932 | - |
| II Wieringmeerpolder | 200 | 1927-1929 | 1930-1940 |
| III Nordostpolder | 480 | 1936-1940 | 1942-1962 |
| IV Ostflevoland | 540 | 1950-1956 | 1957- |
| V Südflevoland | 430 | 1959-1967 | 1968- |
| VI Markerwaard | 600 | 1956- | |

Die großen Verabschiedungsszenen im Anschluß an dieses Bankett zeigen jedes Jahr aufs neue, wie sehr im Verlaufe einer solchen Kongreßwoche alte Kontakte wieder aufgefrischt und neue Kontakte geschlossen wurden. Und überall hörte man: „Auf Wiedersehen in Stuttgart!“

Die Organisation dieses FITCE-Kongresses brauchte den Vergleich mit den Vorbereitungen zu den vorangegangenen Europäischen Fernmeldetagen nicht zu scheuen. Wieviel Zeit und Mühen von den Organisatoren aufgewendet werden müssen, damit die Teilnehmer am Schluß mit einer solchen oder ähnlich zufriedenen Feststellung heimreisen, das kann wahrscheinlich nur jemand ermessen, der selbst einmal einen derartigen Kongreß hat mitorganisieren müssen. Den niederländischen Kollegen, die das gemeinsam geschafft haben, sei an dieser Stelle noch einmal ein ganz besonders herzliches „Dankeschön“ zugerufen! Und den Kollegen, die jetzt bereits fleißig den Stuttgarter Kongreß im September 1972 vorbereiten, kann man nur wünschen, daß sie eine ähnlich glückliche Hand dabei haben.

Technische Vorträge Von Dipl.-Ing. Helmut Lorenz, Wiesbaden

Im Mittelpunkt des technisch-wissenschaftlichen Teils der Fernmeldetage standen die von Experten der Verwaltung und der Industrie gehaltenen Vorträge über das Generalthema „Breitbandübertragung“. Über einige dieser interessanten Vorträge soll nachstehend kurz berichtet werden.

In verschiedenen Beiträgen wurden zunächst die Übertragungsmedien Koaxialkabel, Hohlkabel und Lichtfaserkabel behandelt.

Die Herren Bakker, Philips und Kopp, Siemens AG, die über Koaxialkabel referierten, stellten übereinstimmend fest, daß die heute für Fernsprechen eingesetzten Kabel mit Koaxialpaaren von 2,6/9,5 mm und 1,2/4,4 mm sich durch hohe Übertragungsqualität und Zuverlässigkeit auszeichnen. Kabel mit Normaltuben werden in Deutschland im Fernkabelnetz eingesetzt und mit System V 2700 betrieben. Eine Umstellung auf V 10800 ist möglich und in Vorbereitung. Hiermit lassen sich größere Kanalkapazitäten bilden. Aus Amerika ist ein 22-Tuben-Kabel bekannt, das mit 60 MHz-Systemen bestückt, 120 000 Fernsprechanäle enthält. Eine weitere Erhöhung der Kanalkapazität um den Faktor 3 erscheint mit einem neuen Koaxialkabelsystem in dem nächsten Jahrzehnt durchaus realisierbar.

Es wurde abschließend festgestellt, daß aus heutiger Sicht Koaxialkabelsysteme für Weitverkehrsnachrichtenübertragung mit großen Sprechkreisbündeln noch für lange Zeit die wirtschaftlichste Lösung darstellen.

In weiteren Referaten wurden von den Herren Da, CNET und Richter, FTZ Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Hohlleitertechnik vorgetragen. Die Erfindung der Lawinenlaufzeitdiode und des Gunn-Elementes sowie die Lösung von Detailproblemen, wie Filter und Laufzeitausgleich, hat das Hohlkabelsystem heute wieder wirtschaftlich interessant gemacht. Im Rundhohlleiter, in dem sich die H_{01} -Welle besonders günstig ausbreitet, können mit Millimeterwellen nahezu 500 000 Ferngespräche oder einige hundert Fernsehbilder übertragen werden.

Bei der Berichterstattung über technische Vorträge und technische Exkursionen auf einer Europäischen Fernmeldetagung läßt es sich nicht vermeiden, daß Aufsätze mit Fachausdrücken eingesandt werden, die nicht von allen Lesern verstanden werden. Sie allgemein verständlich zu erläutern, würde den Rahmen der Zeitschrift sprengen, sie fortzulassen, würde ein Verstoß gegen die Informationspflicht gegenüber etwa der Hälfte der Mitglieder sein. Auf der anderen Seite sind in den letzten Jahren in vielen Bereichen der Post Techniken eingeführt worden und werden laufend praktiziert, die auch von Nichttechnikern ein weitgehendes Verständnis erfahren haben. Bei der Lösung der im Post- und Fernmeldewesen in den nächsten zehn Jahren anstehenden Probleme wird der Einsatz neuer Hilfsmittel der Elektronik unausweichlich sein. Es sollte daher für die Angehörigen aller Laufbahnen selbstverständlich sein, über aktuelle technische Probleme und ihre Lösungsmöglichkeiten informiert zu werden.

Herr Da berichtete zunächst von Arbeiten aus der französischen Forschungsstätte CNET. An einer in Lannion, Frankreich, errichteten Strecke von 2 mal 600 m wurden 1963 erstmals Übertragungsversuche vorgenommen. Um weitere Erfahrungen zu sammeln, baute man 1966 eine 10 km lange Linie mit Sender, Empfänger und Zwischenverstärker auf. Die Einrichtungen arbeiteten mit der in der Richtfunktechnik üblichen Zwischenfrequenz von 500 MHz. Auf diesem System konnten 960 Kanäle übertragen werden.

Aufgrund der Untersuchungen war man in der Lage, wichtige Parameter für künftige Systeme festzulegen. Als Hohlkabel wurde ein Wellenleiter von 50 mm Innendurchmesser und ein Frequenzband von 31–50 GHz gewählt. Hieraus entwickelten sich die Einrichtungen der 1. und 2. Systemgeneration. Die aktuelle Planung sieht vor, 1972 mit Einrichtungen der 2. Generation ein 15 km langes Hohlkabel, das über eine Kapazität von 140 000 Sprechkreisen verfügen soll, auszulegen. Bei günstigem Erprobungsergebnis ist an die Verlegung weiterer 100 km Hohlkabel gleicher Bauart gedacht.

Die französischen Forschungsarbeiten sind so aufeinander abgestimmt, daß ab 1980 Systeme mit etwa 150 000 Sprechkanälen zur Verfügung stehen werden.

Herr Richter berichtete über einige interessante Forschungsarbeiten, die an einer im FTZ, Darmstadt, aufgebauten 3 km langen Hohlkabeltrasse gemacht worden sind. Diese Strecke diente dazu, die Übertragungseigenschaften der verschiedenen Hohlkabelarten zu vergleichen, ihre Kosten zu ermitteln und die Verlegetechnik zu erproben. Die hierbei vorgenommenen Dämpfungsmessungen ergaben zum Beispiel, daß Wendelhohlleiter im Vergleich zu dielektrisch beschichteten Hohlkabeln wesentlich dämpfungsärmer sind. Zur Lokalisierung von Fehlern wurde ein Zeitmeßverfahren entwickelt, das den Fehlerort auf 1 m genau bestimmen läßt. Überlegungen zur optimalen Größe des Innendurchmessers des Kabels führten zu dem Ergebnis, daß ein Durchmesser von 70 mm wegen des niedrigen Frequenzniveaus und der

höheren mechanischen Stabilität erhebliche Vorteile besitzt.

Das neuartige Verlegeverfahren von Hohlkabeln wurde in einem Filmbeitrag vorgestellt.

Die Probleme der Nachrichtenverbindung auf Lichtbündeln wurden von den Herren Le Mezec, CNET, und und Dr. Börner, AEG-Telefunken, erörtert.

Seit der Entdeckung des Lasers 1960 sind Untersuchungen über die Verwendung des Lasers für Zwecke der Nachrichtenübermittlung im Gange. Obwohl sich labormäßig schon heute optische Verbindungen von einigen hundert Kanälen in freiem Raum auf kurzer Distanz realisieren lassen, erfordert die Sicherheit und Störfreiheit der Verbindungen leitergebundene Übertragung. Die technologischen Fortschritte der letzten zwei Jahre auf dem Gebiete der optischen Fasern und Halbleiterlaser lassen es durchaus möglich erscheinen, schon etwa in drei bis vier Jahren eine labormäßige Übertragungsanordnung mit einer Kapazität von 1 bis 10 Mbit/s zu schaffen. Eine Kapazitätsvergrößerung ist durch Zusammenfügen einer größeren Zahl solcher Fasern möglich. Man ist der Auffassung, in etwa sechs Jahren durch Verwendung von Monomode-Fasern und Verbesserung des Lasers die Kapazität je Leitung auf 1000 Mbit/s steigern zu können. Eine ernsthafte Konkurrenz für das Millimeterwellenkabel ist jedoch erst gegeben, wenn sich 100 000 bis 300 000 Ferngespräche je Kabel realisieren lassen. Nach heutigem Stand der Technik und des zu erwartenden Bedarfs werden diese Art Systeme jedoch nicht vor 1985 vorhanden sein.

Ein Lasernachrichtensystem wurde von Herrn Dr. Börner vorgestellt. Das System besteht aus einem modulierbaren Halbleiter-Injektionslaser, einem dielektrischen Glasfaser-Wellenleiter und einer Halbleiterempfangsdiode mit interner Lawinenverstärkung. Es erscheint im Hinblick auf künftige Dienste wie Breitbandübertragung und Bildfernsprechen für die Ortsnetzebene geeignet. Die Anordnung besitzt die Vorzüge breitbandiger Kanäle, einer wirtschaftlichen Abzweigtechnik und einer leichten Verlegbarkeit.

Die Bandbreite von 2 GHz ist für 10 bis 20 Video-Gespräche ausreichend. Größere Frequenzkapazität läßt sich durch Zusammenfügen mehrerer Fasern leicht realisieren. Durch den Krümmungsradius von nur wenigen Zentimetern können die Fasern sehr flexibel verlegt werden. Die z. Z. verfügbaren Monomodefaser haben jedoch noch eine Dämpfung von 100 db/km. Es gibt jedoch Anzeichen dafür, die Dämpfung auf 20 db/km in absehbarer Zeit senken zu können. Der Vortragende war insgesamt zuversichtlich, daß dieses Nachrichtensystem bald praktisch beherrscht werden kann.

In weiteren Vorträgen wurden PCM-Übertragungsstrecken für Telegrafie und Datenübertragung und volltransistorisierte Richtfunkssysteme großer Kapazität diskutiert. Das Thema Breitbandübertragung wurde durch Vorträge über die bei Satellitenverbindungen anstehenden Probleme abgerundet. So erörterte Herr

Herter, SEL, die verschiedenen Systeme für den Vielfachzugriff zu Fernmeldesatelliten.

Neben den Seekabeln sind heute die Satellitenverbindungen die wesentlichsten Träger des interkontinentalen Fernsprechverkehrs. Um die Übertragungskapazität eines Satellitentransponders wirtschaftlich auszunutzen, müssen mehrere Erdefunkstellen im Vielfachzugriff zusammenarbeiten. Hierbei wird Frequenzmultiplex verwendet. Das sogenannte FDMA-System von Intelsat ist hierbei so ausgelegt, daß die Einzelsendebeiträge der angeschlossenen Erdefunkstellen im Transponder zu einem Summensignal zusammengefaßt werden. Dieses Signal wird frequenzmäßig umgesetzt und zu allen Erdefunkstellen zurückgestrahlt. Durch das System festgeschalteter Kanäle können die Sprechkreise leicht gebildet werden. Bei der wachsenden Zahl von Erdefunkstellen (Atlantischer Bereich ca. 50) muß man aus wirtschaftlichen Gründen vom Betrieb festgeschalteter auf richtungsvariable Kanäle übergehen. Das erfordert empfangenseitig eine vollständige Demodulation des vom Satelliten abgestrahlten Signals mit nachfolgender Vermittlung in die NF-Ebene, was z. Z. für das FDMA-System schwierig ist.

Man denkt daher heute an ein Zugriffsverfahren im Zeitmultiplex (TDMA-System). Es bietet den Vorteil einer größeren Zahl von richtungsvariablen Kanälen in Verbindung mit gesteuerter Kanalkapazität; außerdem ermöglicht es eine hohe Überlastbarkeit der Verkehrswege. Jede Erdefunkstelle erhält zur Abstrahlung des Impulsbündels im TDMA-System eine bestimmte feste Zeitlage. Wegen der Bewegung des Satelliten muß der Abschluß des Impulsbündels in Abstimmung mit den anderen Erdefunkstellen geregelt und der Empfänger wegen Laufzeitänderungen jedes Mal neu synchronisiert werden.

Da sich die PCM-Codes vor dem Abschluß zwischenspeichern lassen, kann ein langsamer Coder verwendet werden. Das System erfordert ferner eine Kennzeichnungseinrichtung, die das für die Erdefunkstelle bestimmte Impulsbündel aussieht. In einer Zuordnungseinrichtung werden Sende- und Empfangskanal miteinander verbunden.

Im August 1971 wurde erstmalig ein deutsches TDMA-System für 100 Mbit/s von der Erdefunkstelle Raisting über Intelsat erprobt. Der Referent äußerte sich zuversichtlich, daß mit der Einführung des TDMA-Systems als Betriebssystem der Zukunft ab 1975 gerechnet werden kann.

Wenn man ein Resümee der technischen Vorträge zieht, so kann man feststellen, daß sie zum Thema „Breitbandübertragung“ einen guten Überblick über den Stand der Technik, die laufenden Forschungsarbeiten und zukünftigen Entwicklungstendenzen vermittelten. Die Referate fanden bei den Teilnehmern der Tagung großes Interesse.

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die einzelnen Vorträge im Laufe des Jahres in der FITCE-Zeitschrift „Revue“ im Wortlaut veröffentlicht werden.

Technische Exkursionen Von Dr.-Ing. Seelmann-Eggebert, Bad Berneck

Der 22. September war für technische Besichtigungen vorgesehen. Für die Fahrt zu diesen Besichtigungen standen um 13 Uhr Omnibusse am Kongreßzentrum zur Verfügung. Die Teilnehmer konnten zwischen vier verschiedenen Besichtigungsorten wählen, nämlich:

A) der Technischen Hochschule in Delft, wo es um folgende Themen zur Auswahl ging: Bild- und Schriftübertragung mittels eines Mosaikfernsehers, Breitband-Teilnehmeranschluß, Vergleichende Untersuchungen an deltamodulierten Systemen, Notizblock



Technische Exkursion bei Philips
von links nach rechts:

Dr.-Ing. Seelmann-Eggebert,
Direktor Grosser (Felten + Guilleaume),
Dr.-Ing. Rohde (Siemens AG)

und Schultafel mit elektronischer Aufzeichnung und verbessertes Erkennen von Bildinformation,

B) den Niederländischen Kabelfabriken in Delft. Hier ging es neben einer kurzen Besichtigung einiger Kabelfabrikationsabteilungen, um die Objekte: Messungen an Großgemeinschaftsantennen-Kabeln, wie z. B. Stehwellenverhältnis, Phasendrehung und Dämpfung, wobei namentlich dem Problem der periodischen Impedanz-Unregelmäßigkeiten Aufmerksamkeit gewidmet wurde, dann um eine automatische Meßapparatur zur Prüfung von Kabeln und der Probeherstellung von Scheibenkabeln,

C) einem Besuch des Giroamtes Den Haag, mit einem Vortrag über die Betriebsvorgänge beim Postscheck- und Girodienst und einer Führung durch den Betrieb, wobei einige der neuesten Entwicklungen bei der verwaltungsmäßigen Automatisierung gezeigt wurden,

D) einer Exkursion zu den Philips Telecommunication Laboratories in Hilversum. Die Teilnehmer konnten sich entscheiden, ob sie sich mehr für Übertragungs- oder vermittlungstechnische Themen interessieren.

Der Schreiber dieser Zeilen wählte das Letztere, also die Vermittlungstechnik und will seine Eindrücke hier kurz wiedergeben:

Neben einer Reihe von Nebenstellenanlagen der verschiedensten Größen werden bei Philips auch Vermittlungen für den öffentlichen Dienst gefertigt, und zwar das System UR für große, und das System UD für kleine Vermittlungen auf dem Lande. Das System UV ist ein System für den Fernverkehr. Als Hauptbauelement für die Vermittlungen dient der Schnellwähler U 45, der in der Lage ist, 300 Kontakte in einer Sekunde zu überstreichen. Zu Beginn der 50er Jahre stellte der Erfinder, Professor J. M. Unk von der Firma Philips, diesen Wählertyp anlässlich seines Vortrages

in Darmstadt auch einem kleinen Kreis von Angehörigen des FTZ vor. Die Annahme dürfte wohl stimmen, daß der erste Buchstabe vom Namen Unk auch für die Wähler- und Systembezeichnungen der Firma verwendet wurde.

Die Tatsache, daß bei allen größeren Fernmeldefirmen der Welt seit etwa 20 Jahren Konzepte für ein rein elektronisches Vermittlungssystem gesucht werden, aber all diese Konzepte aus wirtschaftlichen Gründen nicht über ein Versuchsamt hinweggelangt sind, hat sich, wie auch die meisten dieser Firmen, Philips zur Entwicklung eines halbelektronischen Systems entschlossen, das sie PRX (Philips-Relais-System?) nennt und als Durchschaltelement Mini-Reed-Kontakte verwendet. Diese Kontakte sind in einem Glasröhrchen von 4 Millimeter Durchmesser und 21 Millimeter Länge eingegossen und mit einem neutralen Gas gefüllt, um Abbrand und Verschmutzung der Kontakte weitestgehend auszuschalten.

Auf nähere Einzelheiten dieses PRX-Systems, dessen Grundkonzept sowohl für Orts- wie auch für Fernvermittlungen gedacht ist, soll im Rahmen dieser Zeitschrift nicht näher eingegangen werden und muß den Fachveröffentlichungen überlassen bleiben.

Zu bemerken dürfte jedoch sein, daß das Konzept: Durchschalten der Sprechwege mit schnellen Kontakten, wie sie sich im Reed-Relais anbieten, bei Verwendung von zentralen Markierern (Computern) nicht nur zweckmäßig, sondern auch erforderlich ist, um eine Verkehrsmenge von 1000 Erlang, das sind 60 000 Gesprächsminuten in einer Stunde, mit einem einzigen Computer lenken zu können, der nach dem Prinzip „one at a time“ arbeitet, also die Verbindungen nacheinander herstellt.

Das Bild zeigt eine Gruppe unserer Mitglieder anlässlich des Besuches bei der Firma Philips in Hilversum.

Aus der Arbeit der Kommissionen Von Dipl.-Ing. Werner Hufnagel, Wiesbaden

Vielleicht sollte zuvor etwas gesagt werden zur Stellung der FITCE gegenüber den Fernmeldeverwaltungen der Länder. Die FITCE ist eine internationale Vereinigung mit wissenschaftlichen und kulturellen Zielen.

Aus Abschnitt II ihrer Satzung geht ganz eindeutig hervor, daß sich die Tätigkeit der Föderation nicht

mit den offiziellen Organisationen (UIT – CEPT) überschneiden darf. Daraus ergibt sich auch klar, daß aus den Ergebnissen der Kommissionsarbeit keinerlei Verpflichtungen für die Fernmeldeverwaltungen entstehen können. Innerhalb der FITCE sollen Probleme untersucht werden, die die Ingenieure aller Verwaltungen interessieren, und es sollen in Zusammenarbeit

mit den Ingenieuren der Fernmeldeindustrie Lösungsmöglichkeiten diskutiert und erarbeitet werden, die jedoch für die Fernmeldeverwaltungen keineswegs bindend sind.

Die FITCE kann sich nur als Vorfeld für Verwaltungen und offizielle Organisationen verstehen. Sie will beitragen zur Kontaktnahme, zum Erfahrungsaustausch und zum Aufzeigen möglicher Lösungen.

Die Ergebnisse der Kommissionsarbeit werden normalerweise in der „Revue“ veröffentlicht. Über geschlossene Themen können auch Sonderhefte herausgebracht werden. Diese Veröffentlichungen besitzen weder vertraglichen Charakter, noch sind sie als eine Art Vorschrift bindend.

Zur Zeit sind bei der FITCE sieben Arbeitsgruppen oder Kommissionen auf den verschiedensten Gebieten tätig. Erfahrungsgemäß treffen sich die Kommissionen außer auf dem Jahreskongreß ein- bis zweimal pro Jahr, je nach Aktivität. Normalerweise sollten Themen nach ein bis zwei Jahren abgeschlossen und veröffentlicht sein.

In jeder Kommission könnten mindestens zwei deutsche Kollegen mitarbeiten. Zur Zeit ist in fünf Kommissionen nur jeweils ein Kollege vertreten; in der Kommission V (Teilnehmereinrichtungen – Fernsprechentwicklung – Sonderdienste) und in der Kommission II (Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen) ist kein deutscher Vertreter.

Gerade für jüngere Kollegen ergäbe sich hier die Möglichkeit zur Mitarbeit.

Um einen Überblick zu geben, soll hier über die Arbeit der Kommissionen kurz berichtet werden.

Die *Kommission I* befaßt sich seit etwa zwei Jahren mit dem Gebiet der Datenverarbeitung, genauer gesagt mit dem Problem, wie mit Hilfe der Datenverarbeitung Verwaltungsarbeit im Bereich der Fernmeldeverwaltungen rationalisiert, vereinfacht und beschleunigt werden kann.

Als Ziel wird dabei ein IDS – ein integriertes Datenverarbeitungssystem – angestrebt, bei dem alle anfallenden Daten nur jeweils einmal – am Entstehungsort – erfaßt werden, dann aber für alle Zwecke – z. B. für Planungsaufgaben, Statistik, Abrechnung, Kontrolle – zur Verfügung stehen.

Die Ausgangspositionen dürften zur Zeit bei allen Europäischen Fernmeldeverwaltungen – und nicht nur bei diesen – etwa gleich sein. Zwar sind die Strukturen und die Organisationen verschieden, die Probleme sind jedoch ähnlich.

Die Fernmeldeingenieure aller Verwaltungen und der Industrie haben sich in den vergangenen Jahrzehnten intensiv der Lösung der eigentlichen Nachrichtenübermittlungs- und Vermittlungsprobleme gewidmet. Die Ergebnisse verlangen größte Hochachtung. Während jedoch die Nachrichtenvermittlungstechnik selbst fast vollkommen automatisiert und damit optimal rationalisiert werden konnte, wurde im Hintergrund eine Verwaltung aufgebaut, die die Ergebnisse fast zu ersticken droht. Es ist kein Geheimnis, daß heute die Verwaltungskosten mit den Teilnehmerzahlen linear wachsen.

Dabei ist offenkundig, daß – auf herkömmliche Mittel angewiesen – die Erfassung und Verarbeitung anfallender Daten in den verschiedenen Dienststellen doppelt und dreifach gemacht werden muß und wird. – Man braucht nur zu überlegen, wie oft Name und Adresse eines Teilnehmers bei einem Fernmelde-

amt erfaßt und in Karteikarten oder Formblättern festgehalten wird. –

Hier bieten die Rechner heutiger Größe ganz neue Möglichkeiten zur Rationalisierung der Verwaltungsdienste; Rechner mit sehr hoher Kapazität, mit enormer Rechengeschwindigkeit und mit der Möglichkeit, Eingabe und Ausgabe der Daten über beliebige Entfernungen im Direktzugriff zu verwirklichen. Der Traum der Informationstechniker ist das papierlose Büro. Sollten nicht gerade die Fernmeldeverwaltungen, die Verwaltungen mit dem größten Erfahrungsschatz an Informationsverarbeitung, hier führend werden?

Bei allen Fernmeldeverwaltungen werden zur Zeit zunächst Grundkonzepte für eine integrierte Datenverarbeitung erarbeitet. Es dürfte klar sein, daß ausgereifte Konzepte erforderlich sind, um Fehlentwicklungen auf Teilgebieten zu vermeiden. Andererseits ist ein solches Informationssystem zu komplex, um schlagartig in Betrieb zu gehen. Vielmehr kann nur Prozeß für Prozeß im Rahmen des Gesamtschemas eingefügt werden. Dabei muß man sich darüber im klaren sein, daß sich die Informatik – eine Wortneuschöpfung, unter der man die Automatisierung der Verwaltung eines Unternehmens im administrativen, kommerziellen und industriellen Sinn versteht – in schneller Entwicklung befindet und auch noch lange Zeit in diesem Zustand bleiben wird. Systeme, die man zur Zeit als ausreichend betrachtet, werden sich wandeln. Schneller und häufiger Wechsel des Systems wirken sich jedoch störend auf die betroffenen Dienste aus und erfordern einen hohen Preis. Es muß also ein Gleichgewicht gefunden werden zwischen der Notwendigkeit, Teilsysteme einzuführen und der Möglichkeit, Systeme weiterzuentwickeln und neue Anlagen und Techniken einzuführen. Ein Grundsatz, der für Fernmeldeingenieure nichts Neues darstellt.

Die Kommission I der FITCE ist zur Zeit dabei, zunächst einmal Bestandsaufnahme zu machen, d. h. den Stand der Überlegungen, der Planungen, der Projekte und der gemachten Erfahrungen auf Teilgebieten zu erfassen. Dazu ist es notwendig, das Gesamtproblem in Teilprobleme zu gliedern.

Nach allgemeiner Auffassung können vier Hauptgruppen zunächst getrennt betrachtet werden.

1. Arbeits- und Materialverwaltung – Kontrolle (Projektierung – Durchführung – Kontrolle – Abrechnung)
2. Personal- und Bestandsverwaltung (Personaleinsatz und Verwaltung Gerätebestand – Beschaltung – Verkehrsanalyse)
3. Erfassen und Verwalten von Teilnehmerdaten (Anmelde – Rechnungs – Buch – Buch-Verlag – Fernsprech-Entstörungsstelle, Ortsnetz – Beschaltung)
4. Kassen- und Haushaltswesen – Mittelverwaltung

Diese Einteilung ist natürlich nicht zwingend und dient nur – im Sinne einer späteren Integration – der Problemanalyse. Auch die einzelnen Prozesse hängen entsprechend der verschiedenen Organisation der einzelnen Fernmeldeunternehmen unterschiedlich zusammen.

Einzelprozesse werden – der verschiedenen Ausgangslage entsprechend – unterschiedlich angegangen.

So wurde z. B. in Italien (Mailand) im vergangenen Jahr bereits eine Auskunft in Betrieb genommen, bei

der alle Teilnehmerdaten (800 000 H) auf einem Datenspeicher gespeichert und über Bildgeräte abgerufen werden. Der Grund dafür liegt wohl darin, daß bis zu diesem Zeitpunkt in Italien die Auskünfte direkt aus dem Buch gegeben wurden und dieses Verfahren beim Stand von drei Millionen Teilnehmer nicht mehr praktikabel war.

Durch die schnelle Entwicklung der Datenverarbeitung konnte der Schritt zu Auskunftsverfahren mit Hilfe von Mikrofilmen – bei uns seit Jahren mit Erfolg praktiziert – umgangen werden. Immerhin haben Experten der Schweizer Postverwaltung beim Übergang vom Mikrofilmverfahren zur Datenverarbeitung selbst

bei der Auskunft Personaleinsparungen von nochmals 10 % errechnet.

Diese Ersparnisse könnten als Nebenprodukt anfallen, wenn Teilnehmerdaten (Adresse – Name – Apparatebestand – Leitungsführung) ohnehin für andere Dienststellen (Anmelde-, Rechnungs-, Buch-, Fernsprech-Entstörungsstelle) erfaßt wurden.

Darüber hinaus ist ein Auskunftsverfahren mit Hilfe eines Rechners wesentlich eleganter bzw. besitzt Möglichkeiten, die andere Verfahren nicht bieten.

So wird z. B. in Belgien an einem Auskunftsverfahren gearbeitet, bei dem die Teilnehmerdaten nicht nur nach Ortsnetzen alphabetisch geordnet, sondern bei



Kommission I
mit Dipl.-Ing. Hufnagel (ganz rechts)
bei der Diskussion des Systems ITCIS
(Integrated Telephone Customers Information
Service)



In der Kommission II
könnten noch zwei deutsche Kollegen
mitarbeiten
(Vors. Herr Benedetti, Italien, Bildmitte)



Kommission V
Herr Cerenza, Italien,
wartet ebenfalls auf zwei deutsche Mitarbeiter

dem Straße, Hausnummer und Berufsgruppe getrennt gespeichert und damit zugänglich sind.

Ähnlich wie bei unserer neuen Telexauskunft könnte dann eine Anfrage, die z. B. lautet: Ich suche einen Arzt (Berufsgruppe 4) in der Müllerstraße? — oder „wer hat in der Meierstraße Nr. 5 einen Anschluß? — schnell und sicher beantwortet werden. Auf dem Bildschirm erscheinen im ersten Fall u. U. dann drei Anschriften von Ärzten mit Rufnummern, so daß dem fragenden Teilnehmer meist der Name wieder einfällt.

In den einzelnen Ländern werden bis jetzt die unterschiedlichsten Arbeitsgebiete in Angriff genommen. Da die Stammdaten in den verschiedenen Prozessen teilweise dieselben sind, lassen sich die Prozesse letzten Endes zu einer IDV verknüpfen. Voraussetzung hierfür ist ein Grundkonzept. Da die Arbeiten sich über Jahre und Jahrzehnte erstrecken, müssen Prioritäten gesetzt werden, um zu verhindern, daß Teilgebiete je nach Aktivität einzelner Gruppen in Angriff genommen und damit Mittel und Kräfte gebunden werden für Prozesse, die aus wirtschaftlicher Sicht noch Zeit hätten. Zumindest sollten alle Arbeiten zentral gesteuert und kontrolliert werden.

Dabei stellt sich die Frage der Organisation der Datenverarbeitungsdienste, denn von Aufbau und Funktion dieser Organisation hängt in hohem Maße Erfolg oder Mißerfolg der Bemühungen um Rationalisierung der Verwaltung ab.

Die Kommission I kam zu der Auffassung, daß auf allen Verwaltungsebenen (Ministerium — Direktion — Amt) entsprechende Stellen geschaffen werden müssen, die in Stellung, Zuständigkeit und Verantwortung klar abgegrenzt — gegenüber allen Benutzern neutral — das gesamte Gebiet der Datenverarbeitung — einschließ-

lich Datenerfassung und Datenübertragung — in Richtung einer IDV vorantreiben.

Selbstverständlich stellt die gesamte Datenverarbeitung keinen Selbstzweck dar, sondern sie kann nur als Hilfsmittel für die eigentlichen Betriebsdienste gesehen werden.

Da eine Unternehmensspitze aber einheitliche Informationen über das Gesamtunternehmen braucht, muß die Einheit der Datenverarbeitung sichergestellt werden.

Diese Zentralisation der Information — und damit der Kontrolle — muß jedoch weitergehend kompensiert werden durch die Dezentralisation der Zuständigkeiten. Gerade durch die schnelle und umfassende Möglichkeit der Information und Kontrolle wird eine weitergehende Delegation der Zuständigkeit und Verantwortung möglich.

In allen Ländern werden zur Zeit große Anstrengungen gemacht, Verwaltungsarbeit zu rationalisieren.

Die Fernmeldeverwaltungen könnten hier führend werden; auf dem Gebiet der Nachrichtenübertragung und der Nachrichtenverarbeitung besitzen sie die größte Erfahrung und einen Stamm von potentiellen Mitarbeitern. Letzten Endes ist das Erfassen, das Übertragen und Verarbeiten von Daten nur ein Teilgebiet des Fernmeldewesens.

Zur IDV ist es noch ein weiter Weg. — Zunächst müssen Konzeptionen erarbeitet — Teilprozesse erprobt und Erfahrungen ausgetauscht werden. Schrittweise wird man Prozesse koppeln — Informationstechnik — Übertragungstechnik und Vermittlungstechnik werden sich aufeinander zubewegen.

Die Ingenieure der Fernmeldeverwaltung sind aufgerufen, ihre Kenntnisse auszuwerten und zur Lösung der Probleme beizutragen.

Aus der Tätigkeit der FITCE-Kommission III

Von Johannes Voß, Düsseldorf

Die FITCE-Kommission III hatte sich bei ihrer ersten Zusammenkunft 1962 in Luxemburg zur Aufgabe gemacht, die Ausbildung der Dienstanfänger bei den sechs EWG-Fernmeldeverwaltungen miteinander zu vergleichen. (Das Thema lautete im Original: Recyclage des stagiaires.) Der Blickwinkel dieser Untersuchungen richtete sich zunächst auf den Ingenieur-nachwuchs für den höheren Fernmeldedienst. Nach Überwindung anfänglicher Sprachschwierigkeiten — als Verhandlungssprache wurde französisch gewählt — rundete sich das beizutragende Anschauungsmaterial bald ab. Beim Vergleich der einzelnen Ausbildungsmethoden ergaben sich starke Abweichungen, die die Kommission veranlaßten, ihren Blickwinkel nachträglich auszuweiten und mit der Betrachtung der Aufstiegsmöglichkeiten von einer Laufbahn in die nächst höhere auch die Voraussetzungen für den Nachwuchs aller technischen Fernmeldelaufbahnen zu untersuchen.

Seit den 5. Europäischen Fernmeldetagen 1966 in Frankfurt beschäftigte sich die Kommission III daher mit der Grundausbildung aller technischen Kräfte (Originalthema: Formation des Cadres) und verglich den Werdegang der technischen Nachwuchskräfte aller Laufbahnen, von der Volksschule angefangen

bis zur letzten Fachprüfung vor der Anstellung als Beamter. Das Ergebnis der etwa drei Jahre dauernden Untersuchungen und Vergleiche ist in der Revue-FITCE Nr. 5/1968 auf S. 20 als „Rapport de la Commission III“ nach der 7. Jahrestagung 1968 in Luxemburg veröffentlicht worden.

Im Abschnitt B dieses Rapports taucht erstmalig der Begriff „Elektronik“ auf, der sich nach Ansicht der Kommission auch auf verwaltungsinterne Ausbildungsmethoden für den technischen Nachwuchs auswirken muß. Die bevorstehende Einführung elektronischer Wählsysteme wirft eines Tages bei allen FITCE-Partnern die Probleme auf, wie das für den Betrieb und die Unterhaltung der neuen Vermittlungen erforderliche Personal ausgebildet, eingestuft und in seiner Anzahl bemessen werden soll. Beim Vergleich der sich abzeichnenden Ausbildungspraktiken stellte sich heraus, daß die Schulung dieser Kräfte mit Hilfe der Industriefirmen, die diese neuen Einrichtungen bauen und liefern, bereits hier und dort durchgeführt wird. Werkkurse während der Fabrikation und tatkräftige Mithilfe beim Aufbau am Bestimmungsort sollen die zuvor erworbenen theoretischen Kenntnisse erfolgreich untermauern.

Auf Grund dieser Feststellungen in Luxembourg faßte die Kommission III den Entschluß, den Personalbedarf für Betrieb und Unterhaltung von Wählvermittlungen und speziell von halb- und vollelektronischen zu untersuchen und anhand von bereits in Betrieb gegangenen Vermittlungen miteinander zu vergleichen. Desgleichen sollen die einzelnen Methoden für die Schulung dieser Kräfte miteinander verglichen werden. Auf der 9. Jahrestagung 1970 in Venedig wurde deshalb ein Fragebogen erstellt, dessen Beantwortung durch die Vertreter der sechs FITCE-Partner die Möglichkeit von Vergleichen bieten soll. Auf der 10. Jahrestagung 1971 in Amsterdam ergaben sich jedoch neue Schwierigkeiten, da einige Partner noch zu wenig Erfahrung mit halb- oder gar vollelektronischer Technik haben. Nur Frankreich und Italien haben bereits mit der Auswechslung ihrer Drehwählvermittlungen gegen das neue Crossbar-System begonnen. Die übrigen Partner betonten jedoch, daß noch in den siebziger Jahren mit der Umstellung auf vollelektronische Systeme begonnen werden soll. Die Untersuchungen in der Kommission III laufen jedenfalls auf diesem Gebiet weiter.

Wenn man bedenkt, daß die Kommission III z. B. höchstens zweimal im Jahr zusammengetreten ist und daß die Beiträge der Kommissionsmitglieder zu diesen Studien auch von Kollegen geleistet werden mußten, die mit dem einschlägigen Fachbereich nicht vertraut sind, mag wohl ein wenig Verständnis angebracht sein, wenn ein Leser der Arbeitsberichte Lücken oder sogar Unrichtigkeiten entdeckt. Es gehören nämlich Idealismus, Geduld und einige Sprachkenntnisse dazu, in einer Kommission mitzuarbeiten. Die Sprachkenntnisse sollten jedoch nicht überbewertet werden, da die Kollegen aus den Benelux-Ländern deutsch fast so gut wie französisch sprechen und gern als Dolmetscher fungieren. Im übrigen frischt die Mitarbeit fast vergessene Sprachkenntnisse wieder auf und hilft, wertvolle menschliche Beziehungen zu den Ingenieurkollegen der EWG-Partnerverwaltungen anzuknüpfen.

Zum Schluß sollte noch auf Austauschangebote für junge Kollegen hingewiesen werden, wie sie z. B. im Nachrichtenblatt Nr. 4/1971 auf Seite 111 erwähnt sind und die sogar auf eine Resolution der FITCE-Kommission III zurückgehen.



Kommission III
mit Dipl.-Ing. Voß (links mit Brille)

FITCE - Kommission IV Von Dipl.-Ing. Klaus Stegmann, Darmstadt

Die Kommission IV – Ortsnetze –, in der ich leider der einzige deutsche Vertreter bin und mit deren Leitung ich seit Jahren betraut bin, hat in ihren Zusammenkünften während der X. Europäischen Fernmeldetage die vorgesehenen Themen ausführlich behandelt:

1. Bei der letzten Sitzung in Rom wurde eine Liste charakteristischer Daten, um einen Vergleich zwischen den großen Fernsprechnetzen zu erhalten, zusammengestellt. Die Anzahl und die Zunahme der Sprechstellen, die Größe und der Zuwachs im Anschluß- und Ortsverbindungsleitungsnetz, der Umfang der Investitionen und ihre Verteilung wurden für einzelne große Ortsnetze und für das gesamte Land in ihren Zusammenhängen untersucht. Dabei ergaben sich interessante komplexe Zusammenhänge, die lebhaft diskutiert wurden und zu weiteren Untersuchungen neue Anregungen gaben. Sobald die nötigen Ergänzungen gemacht und geklärt sind sollen sie in
- der Revue veröffentlicht und erläutert werden. Damit wollen wir allen interessierten Lesern auch Anregungen zur weiteren Untersuchung geben.
2. Die in der Revue Nr. 1/1970 und in Nr. 4/1971 von Herrn Dr. Luchino, Direktion SIP, Rom, veröffentlichte Untersuchung über die Fernsprechnetze bezogen auf die Fläche der Anschlußbereiche großer Ortsnetze umfaßt den Vergleich von großen italienischen Ortsnetzen mit 14 entsprechend großen deutschen Ortsnetzen. Es sollen auch noch weitere große Ortsnetze der anderen europäischen Fernmeldeverwaltungen einbezogen werden.
3. Die Entwicklung der Fernsprechnetze und des Umfanges der Netze in der Vergangenheit und die Möglichkeiten zu einer relativ sicheren Prognose zu kommen, wurden eingehend durchleuchtet, die in den verschiedenen Verwaltungen eingeschlagenen Wege lebhaft diskutiert und dabei so manche Anregung gegeben, um diese komplexen Zusammenhänge transparenter zu machen.



Kommission IV
unter dem Vorsitz von Dipl.-Ing. Stegmann
(rechts)

Am letzten Tage wurde den Mitgliedern der Kommission durch die niederländische PTT die Möglichkeit gegeben, Kabelverlegearbeiten, Hausinstallationen in Neubaugebieten und neue Vermittlungsstellen in Aalsmeer und in Amstelveen zu besichtigen. Dabei wurde auch die durch die Lage unterm Meeresspiegel und dem damit gegebenen hohen Grund-

wasserspiegel bedingte besondere Bauweise erläutert.

Die Kommission beabsichtigt, vor der Tagung in Stuttgart im September zur Fortführung ihrer Arbeiten weitere Zusammenkünfte im Frühjahr in Paris und in Luxemburg abzuhalten.

Aus der Arbeit der Kommission VI Von Dipl.-Ing. Johannes Daum, Hamburg

Die Kommission VI hat sich die Aufgabe gestellt, Probleme des Hochbaus, des Transportwesens und der mit dem Fernmeldewesen verbundenen Dienstzweige in den verschiedenen Ländern aufzugreifen, zu diskutieren und alle Ergebnisse in Form von Berichten in der „Revue“ zu veröffentlichen (siehe z. B. „Revue“ Nr. 3/71, Seite 47 „Verwaltungsmäßiges Verfahren bei der Errichtung eines großen Gebäudes“).

Da es in den anderen Ländern der EWG, mit Ausnahme der Niederlande, einen Hochbaudienst unserer Art nicht gibt, darf es niemanden verwundern, wenn sich in dieser Arbeitsgruppe fast ausschließlich Ingenieure zusammengefunden haben, die Fachrichtungen angehören, die unserer Laufbahn des kraftfahr- und maschinentechnischen Dienstes entsprechen. Zur Zeit setzt sich die Kommission VI wie folgt zusammen:

Präsident: DAUM, BRD

Mitglieder: van den Arend, Niederlande
Buzzonetti, Italien

Héliot, Frankreich
Schneider, BRD
Verbruggen, Belgien

Im laufenden Jahr befaßten sich die Mitglieder der Kommission VI zunächst mit der Frage der Unterhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen bei den Post- und Fernmeldeverwaltungen. Als Grundlage hierfür diente eine vom Leiter der Arbeitsgruppe verfaßte Ausarbeitung über die Entwicklung des bei der DBP geübten Verfahrens, bei dem sowohl posteigene als auch private Werkstätten zur Instandsetzung von Kraftfahrzeugen herangezogen werden, während alle Arbeiten der Instandhaltung in der Regel nur in posteigenen Werkstätten erledigt werden. Eine Lösung, die genügend Spielraum freiläßt, um wirtschaftlich optimale Ergebnisse zu erzielen.

Danach wurde das Thema: „Die technische Ausrüstung von Fernmeldedienstgebäuden und im besonderen die Starkstrominstallationen“ in Angriff



Kommission VII
Dipl.-Ing. Wartmann gibt auf der
Generalversammlung den Abschlußbericht

genommen. Erste Ergebnisse hierüber konnten bereits auf dem Kongreß in Amsterdam vorgetragen werden.

Sie werden außerdem nochmals in der nächsten „Revue“ abgedruckt werden.

Eine Vertiefung des Erfahrungsaustausches wird auf der nächsten Arbeitssitzung der Kommission VI am 2. und 3. Mai 1972 in Hamburg stattfinden.

Abschließend sei hier noch zum Ausdruck gebracht, daß nach den Beobachtungen und Erfahrungen der deutschen Kommissionsmitglieder die anderen Post- und Fernmeldeverwaltungen der Mitarbeit in internationalen Verbänden sichtlich mehr Bedeutung beimessen.

Es wäre deshalb begrüßenswert, wenn auch bei der DBP das Interesse hierfür zunähme.

Verlegung und Schutz unterirdischer Anlagen Kommission VII Von Dipl.-Ing. Hans Wartmann, Frankfurt/Main

Die Kommission VII ist 1968 als Arbeitsgruppe zusammengesetzt. Sie hat ihre Arbeit 1969 in Lyon begonnen. Die Probleme, die dabei auftraten, haben ein so großes Interesse bei den einzelnen Verwaltungen gefunden, daß die Arbeitsgruppe 1970 anlässlich der 9. Fernmeldetage in Venedig in eine Kommission verwandelt wurde. Unser Vertreter, Herr Wartmann, wurde mit der Wahrnehmung des Vorsitzes in dieser Kommission beauftragt.

Während der 9. Fernmeldetage in Venedig wurde ein Fragenkatalog erarbeitet, und den einzelnen Mitgliedern der Kommission VII mitgegeben.

Dieser Katalog enthält folgendes Verzeichnis von Fragen, zu dem die einzelnen Länder einen Beitrag geliefert haben.

1. Gesetze und Bestimmungen, die die Verlegung von unterirdischen Anlagen des Fm-Wesens betreffen.
Frage a) Gibt es Ähnlichkeiten oder Unterschiede zwischen den für die Postverwaltungen maßgeblichen Bestimmungen und denen anderer öffentlicher Einrichtungen?
b) Werden die verschiedenen Arten von unterirdischen Anlagen des Fm-Wesens nach der gleichen Weise behandelt?
2. Verwaltungsmaßnahmen vor der Verlegung (Wege-sicherung).
 - a) Öffentlicher Grund
Kontaknahme
Übereinkünfte
 - b) Privatgrund
Kontaknahme
Übereinkünfte
3. Zusammentreffen mit anderen Anlagen.
Welche Gesetze sind gebräuchlich um die anderen öffentlichen Einrichtungen vor der Verlegung von unterirdischen Anlagen der PTT zu unterrichten?

4. Regelung von Schwierigkeiten, die nach der Verlegung auftreten.
 - a) Folgen aus Unstimmigkeiten in der Lage der Fm-Einrichtungen,
 - b) Folgen von Beschädigungen.
5. Verschiedene Methoden zum Schutz von unterirdischen Anlagen.
 1. Kanalisation
 2. Erdkabel
 3. Schutz durch Abdeckung
 4. Tunnelierung
 5. Kreuzungen mit anderen Versorgungsanlagen
 6. Straßenunterquerungen
 7. Eisenbahnunterquerungen
6. Störungsaufnahme und Abwicklung der Störungsbeseitigung.
Frage a) Wer nimmt Störungsmeldungen auf?
b) Wie schnell werden Störungen beseitigt?
c) Von wem werden Störungen beseitigt?

Während der Zeit zwischen den 9. und 10. Fernmeldetagen haben die einzelnen Mitglieder mit Ausnahme von Holland ihre Beiträge erarbeitet und sie den übrigen Mitgliedern der Kommission VII zugesandt. Die Beiträge ergaben eine umfangreiche und sehr detaillierte Dokumentation. Um aber einen Vergleich aller Lösungen technischer und administrativer Art zu der Aufgabenstellung „Verlegung und Schutz unterirdischer Anlagen“ in den einzelnen Ländern der EWG zu ermöglichen, waren wir gezwungen, diese Probleme in einem neuen Dokument zusammenzufassen. Dieses Dokument ist jetzt in Arbeit. Wenn es dann mit dem Beitrag der Niederlande abgestimmt und vereinigt worden ist, wird sich die Kommission VII noch vor den nächsten Fernmeldetagen treffen, um das endgültige Ergebnis zu formulieren und es dann der Generalversammlung 1972 in Stuttgart zum Beschluß vorzulegen.

Verkürzte Niederschrift über die erweiterte HV-Sitzung der Vereinigung der höheren Postbeamten am 9. und 10. 9. 1971 in Traben-Trarbach

I. Äußerer Verlauf

Die erweiterte HV-Sitzung war die erste ihrer Art, die nach der Wahl des neuen Hauptvorstandes stattfand. Zu ihr waren die Vorsitzenden aller Bezirksvereine geladen, die zum größten Teil auch selbst erschienen oder durch die 2. Vorsitzenden vertreten waren. Anwesend waren außerdem sämtliche Mitglieder des Hauptvorstandes (einschließlich der stellvertretenden Beisitzer), die Verbindungsleute zur FITCE und FEFAS, der Redakteur des Nachrichtenblattes und der Vertreter der Arbeitsgruppe Ruhestandsbeamten.

Die Sitzung fand im Gemeindehaus der evangelischen Kirchengemeinde Traben-Trarbach statt, die den Raum kostenlos zur Verfügung gestellt hatte.

II. Ablauf der Sitzung

1. Herr Wehran eröffnete die Sitzung und hieß insbesondere auch den Bürgermeister der Gemeinde Traben-Trarbach willkommen. Der Wortlaut der Ausführungen ist an anderer Stelle des Nachrichtenblattes abgedruckt.
2. Die bisherige Vorstandsarbeit

Herr Wehran berichtete über die Arbeit des Vorstandes wie folgt:

a) Es seien folgende Arbeitsgruppen gebildet worden:

Gruppe Laufbahn, Beamtenrecht, Angestelltenrecht, Personalplanung:

Herrn Kanzow, Paffen, Bergs und Vogel

– der Verlauf der Tagung ergibt, daß auch die Herren Belke, Wiechert, Wegmann und Frey mitarbeiten –

Gruppe Besoldung, Zulagen, Nivellierung, Aus- und Fortbildung:

Herrn Belke, Pickert, Rumpfenhorst

– der Verlauf der Tagung ergibt, daß auch die Herren Kill und Spengler hier mitarbeiten –

Gruppe Ruhestandsbeamte:

Herrn Fenge, Damrau, Köhler, Bornemann

Gruppe Personalvertretung:

Frau Söldner, Herr Bork

Gruppe Organisation:

Herrn Schmaus, Kutz

Nachrichtenblatt:

Herrn Harder, Brauns-Packenius, Wartmann

Verbindungsmann zu anderen Arbeitsgemeinschaften des höheren Dienstes:

Herr Kohl

FITCE:

Herr Hufnagel

FEFAS:

Herr Brauns-Packenius

Verbindung zur Presse:

Herr Schramm

Herr Wehran dankte den Genannten für die Bereitschaft, mit der sie sich für die Aufgabe zur Verfügung gestellt hätten und bat die Bezirksvereine, die Ausschußmitglieder bei ihrer Arbeit zu unterstützen, wenn sie sich unmittelbar an die Bezirksvereine wenden würden.

b) Bericht über verschiedene Gespräche des Hauptvorstandes

Herr Wehran informierte die Sitzungsteilnehmer über die in den letzten Wochen vom Hauptvorstand geführten Gespräche mit der Postgilde, der Deutschen Postgewerkschaft, dem Deutschen Postverband und über Gespräche mit Vertretern des BPM, mit Herrn MinDirig Kretschmann über Fragen der Neuorganisation des BPM, Neuordnung der OPDn und Fragen der beabsichtigten neuen Zuständigkeitsordnung; mit Herrn MinR Kühn über den Stand des Gesetzgebungsverfahrens betr. das neue Postverfassungsgesetz; mit den Herren MinDir Distel, MinDirig Schumacher, Frau MinRn Leithäuser, Herren MinR Freundlieb und OPR Vogel.

c) Bericht über die Erledigung der Anträge der Jahresversammlung

Herr Wehran berichtete sodann über Art und Weise der Erledigung der noch offenstehenden Anträge der Jahresversammlung in Bremen. Beanstandungen gegen die Art der Erledigung wurden nicht vorgebracht.

3. Anfertigung von Namenslisten

Dem Wunsch, eine Namensliste aller Vorsitzenden usw. der Bezirksvereine zusammenzustellen und auch im Nachrichtenblatt veröffentlichen zu lassen, sagte der HV zu. Änderungen von Namen und Anschriften

sollen zur laufenden Veröffentlichung der Redaktion gemeldet werden.

4. Information über Anerkennung der Arbeitsgemeinschaft des höheren Dienstes als Interessenverband
Herr Wehran berichtet, daß die Arbeitsgemeinschaft des höheren Dienstes vom Bundesinnenminister in Zukunft zwar noch nicht „de jure“, aber praktisch als anerkannter Spitzenverband betrachtet und demgemäß bei allen interessierenden Fragen angehört werden sollte.

5. Informationsablauf zwischen Bezirksverein und Hauptvorstand

Der HV appellierte erneut an die Vertreter der Bezirksvereine, dafür zu sorgen, daß die vom Hauptvorstand gestellten Fragen und mitgeteilten Probleme von den Bezirksvereinen erörtert und mit entsprechender Stellungnahme und mit Anregungen versehen an den Hauptvorstand für die weitere Bearbeitung in den einzelnen Ausschüssen zurückgegeben werden. An den Hauptvorstand wurde die Bitte herangetragen, seinerseits auf die Präsidenten der OPDn einzuwirken, daß diese sich für eine Stärkung der Bezirksvereine interessierten.

6. Kassenlage, Beitragsabführung der Bezirksvereine, Dienstreisen

Herr Peek berichtete über die Kassenlage, nach der sich möglicherweise eine Beitragserhöhung ab 1972 nicht umgehen lassen werde.

Die Sitzungsteilnehmer sahen aufgrund seiner Ausführung insbesondere davon ab, die Frage der Erhöhung der Fahrkostenerstattung (1. Klasse) weiter zu erörtern.

7. Nachrichtenblatt

Es entspinnt sich eine Diskussion darüber, auf welche Weise durch eine Umgestaltung des drucktechnischen Verfahrens Kosten für das Nachrichtenblatt gesenkt werden können. Die Herren Brauns-Packenius und Diederichs werden die angeschnittenen Fragen ventilieren und dem HV Vorschläge für eine Kostensparung unterbreiten.

Die Bezirksvereine wurden gebeten, wenigstens einen Kollegen zu benennen, der bereit sei, einen Leitartikel für das Nachrichtenblatt zu schreiben. Veröffentlichungen sollen auf Wunsch ohne Namensnennung erfolgen.

Nachmittagssitzung am 9. 9.:

Sie wurde eröffnet durch eine Ansprache des Präsidenten der OPD Koblenz, Dr. Jobst, der sich eingehend mit folgenden zwei Problemen befaßte, die er der Versammlung zu durchdenken empfahl:

a) Ob es nicht zweckmäßig sei, daß der höhere Dienst sich gesundschrumpfe; der höhere Justizdienst jedenfalls habe das getan und mit dieser Methode guten Erfolg gehabt.

b) Ob es nicht möglich sei, die Vereinigung schlagkräftiger zu machen durch eine kräftige Anhebung der Beiträge; denn wirklich wirksam könne die Vereinigung nach seiner Meinung nur dann in besonderem Maße werden, wenn sie einen hauptamtlichen Geschäftsführer habe.

Die Anregungen des Präsidenten Dr. Jobst wurden mit allem Für und Wider eingehend erörtert.

Die Nachmittagssitzung wurde um 15.30 Uhr geschlossen, da für 16.00 Uhr eine Besichtigung der Fa. Huesgens mit anschließender Weinprobe vorgesehen war.

Wiedereröffnung der Tagung am 10. 9., 9.00 Uhr:

8. Beurteilungsrichtlinien:

Herr Wehran berichtete über den jüngsten Entwurf der Beurteilungsrichtlinien. Es wurde ein Ausschuß gebildet, der sich mit der Bearbeitung einer Stellungnahme befaßt.

9. FITCE und FEFAS:

Die Herrn Hufnagel und Brauns-Packenius berichteten über Arbeit und Zukunftspläne vorgenannter Verbände. Vorgesehen sei auch ein Besuch beim Staatssekretär Gscheidle.

Die FITCE werde ihre 11. Europäischen Fernmeldetage vom 25. bis 30. 9. 1972 in Stuttgart abhalten.

Im nächsten Jahr finde ein FEFAS-Kongreß in Holland statt; im übernächsten Jahr sei die Abhaltung eines Kongresses in Deutschland vorgesehen.

10. Diskussion über das Gespräch des Vorstands mit der Postgilde:

Zur Diskussion gestellt wurde die Frage, ob, wie die Gilde es wünscht, ein Zusammenschluß von Vereinigung der höheren Postbeamten und Deutscher Postgilde – wozu dann auch der VDPI gehören müßte – angestrebt werden sollte.

Beschlossen wurde: Eine Vereinigung kommt nicht in Betracht; jedoch sollte der Vorstand ständig engen Kontakt sowohl mit der Gilde wie mit dem VDPI haben und auch, soweit das eben möglich sei, im kollisionsfreien Raum von Fall zu Fall gemeinsame Stellungnahmen mit den vorgenannten Verbänden in gemeinsam interessierenden Fragen erarbeiten.

Erörtert wurde sodann, ob der höhere Dienst eine Reihe von ihm jetzt vorbehaltenen Dienstposten für den gehobenen Dienst freigeben solle, um dann mit um so größerem Erfolg die Interessen des höheren Dienstes vertreten zu können. Beschlossen wurde, das Problem an eine Arbeitsgruppe (Kanzow, Paffen, Bergs) zu verweisen, die von sich aus an die Bezirksvereine zur Erarbeitung einer Stellungnahme herantreten wird. In der Arbeitsgruppe werden noch mitarbeiten: Die Herren Wiechert von Köln und Wichmann und Frey von Kiel.

Herr Köhler empfiehlt, sich mit dem Präsidenten von Hannover (Dr. Richter) in Verbindung zu setzen, da dieser sich mit der Frage bereits seit langem befaßt habe. Es wurde auch von den Bestrebungen des Zentralverbandes der deutschen Ingenieure berichtet, den höheren und gehobenen technischen Dienst im Endziel zu einer Laufbahn zu vereinigen.

11. Nivellierung:

Grundlage der Erörterung waren das vom HV mit der DPG am 21. 6. 1971 geführte Gespräch sowie eine Zusammenstellung der Entwicklung der Gehälter von 1957 bis heute in den einzelnen Laufbahnen. Herr Belke erklärt sich bereit, die Untersuchung der Nivellierung der Gehälter auch auf die Frage der Zunahme der Dienstposten (Kegel) in den einzelnen Laufbahnen auszudehnen. Nach der Erörterung von Einzelfragen zu dem Themenkomplex wurde beschlossen, daß sich die Arbeitsgruppe „Besoldung, Zulagen, Nivellierung“ (Belke, Pickert) mit dem Thema „Nivellierung“ in Zukunft vorrangig befassen und ein erstes Arbeitsergebnis möglichst bald den Bezirksvereinen zur Stellungnahme zuleiten wird.

Hauptvorstand

Vorsitzender

APr Jürgen Wehran
D 5400 Koblenz, OPD
W 5400 Koblenz, Bismarckstraße 31
F (02 61) 28-4 20 P (02 61) 28-92 20

Stellvertretender Vorsitzender

OPDir Dipl.-Ing. Johann Wartmann
D 8000 Frankfurt, FA 2
W 6367 Karben 4, Bismarckstraße 9
F (06 11) 40 63 00 P (0 60 39) 22 24

Geschäftsführer

OPR Franz Ricke
D 5400 Koblenz, OPD
W 5420 Lahnstein 2, Jägerpfad 7
F (02 61) 28-3 40 P (0 26 21) 6 07 (Nst 92)

Kassenwart

APr a. D. Dipl.-Ing. Max Peek
W 6104 Jugenheim, Wehgärten 3
P (0 62 57) 75 31

Beisitzer

OPR Winfried Belke
D 4400 Münster, PA (V)
W 4401 Wolbeck, Im Bilskamp 11
F (02 51) 59 32 10 P (0 25 06) 4 99
OPR Dipl.-Ing. Karl Heinz Bork
D 7900 Ulm, FA
W 7000 Stuttgart, Falcker Straße 58
F (07 31) 10 04 00 P (07 11) 2 00 05 70
OPR Dipl.-Ing. Jürgen Kanzow
D 5300 Bonn, BPM
F (02 21) 14 34 44 P (03 11) 8 00 83
Pr a. D. Dr. Wilhelm Fenge
W 3582 Felsberg, Pankratiusstraße 1
P (0 56 62) 26 65
OPDirn Dr. Susanne Söldner
D 8000 München 2, OPD
W 8000 München 21, Parkamer Straße 32
F (08 11) 5 58 84 26 P (08 11) 13 99 33

Stellvertretender Beisitzer

OPR Dipl.-Ing. Kurt-Hellmuth Bergs
D 6100 Darmstadt, PTZ
W 6086 Goddelau, Taunusstraße 23
F (0 61 51) 17 44 30 P (0 61 58) 7 46
OPDir Siegfried Kutz
D 4600 Dortmund, OPD
W 4600 Dortmund-Lütgendortmund, Harpener Hellweg 460
F (02 31) 1 99 51 10 P (0 23 21) 2 12 72
OPDir Johann Paffen
D 5300 Bonn, BMI
W 4000 Wittlaer, Am Krausenbaum 6
F (02 21) 78 43 17 P (02 11) 4 08 93
OPR Dipl.-Ing. Manfred Pickert
D 2800 Bremen 1, OPD
W 2800 Bremen, Scharf 38 B
F (04 21) 33 32 10
OPBR Dipl.-Ing. Karl Schmaus
D 5300 Bonn, BPM
W 6242 Schönberg, Höhenstraße 55
F (0 22 21) 14 31 27 P (0 61 73) 31 95

Verbindungsmann zur

Arbeitsgemeinschaft des höheren Dienstes

MinDirig Dr. Walter Kohl
D 5300 Bonn, BPM
F (0 22 21) 14 31 34

Vertreter FEFAS

OPDir Dr. Otfried Brauns-Packenius
D 6000 Frankfurt, OPD
F (06 11) 7 44 20 50

Vertreter FITCE

OPDir Dipl.-Ing. Werner Hufnagel
D 6200 Wiesbaden, FA
F (0 61 21) 3 65 11

Abkürzungen:

D = Dienort und Dienststelle; W = Wohnungsanschrift;
F = Dienstlicher Fernmeldeanschluß; P = Privater
Fernmeldeanschluß.

Bezirks-Vereins-Vorstände

1000 Berlin 03 11

- I Engeln, OPDir, LPD
F 3030-5410 P 3030-4404
- II Dipl.-Ing. Volz, APr, LPD
F 3030-4400 P 7908-7340
- III v. Oppeln-Bronikowski, OPR, LPD
F 3030-5170 P 8008-222
- IV Bartelheim, PR, LPD
F 3030-5320 P 2113899

5300 Bonn 02 21

- II Dr. Kohl, MinDirig., BPM
F 14-3134 P 10-5244
- III Dipl.-Ing. Schwall, OPDir, BPM
F 14-589 P 14-9950
- IV Dr. Bänsch, MinR, BPM
F 14-790 P 14-9012

3300 Braunschweig 05 31

- I Weigand, APr, OPD
F 472-2100 P 472-2199
- II Dipl.-Ing. Dobat, PR z. A., FA
F 472-2704 P 472-2308
- III Oyen, OPR, OPD
F 472-2440 P 472-4531
- IV Ziern, OPR, OPD
F 472-2430 P 602406

2800 Bremen 04 21

- I Eickhoff, OPR, OPD
F 33-3440 P (042018) 338866
- II Rosenplänter, OPR, OPD
F 33-3140 P 463299
- III Dipl.-Ing. Hornig, OPR, OPD
F 33-3330 P 33-4335
- IV Koropp, OPR, OPD
F 33-3240 P 33-8316

6100 Darmstadt 06 151

- I Diederich, APr, PTZ
F 17-4550
- II Dipl.-Ing. Altehage, FTZ
F 83-2120
- III Dipl.-Ing. Schaber, OPDir, PTZ
F 17-4202
- IV Dipl.-Ing. Eisenhut, FTZ
F 83-2100

4600 Dortmund 02 31

- I Dipl.-Ing. Spengler, OPDir, OPD
F 199-5210 P (02304) 4051 NSt 93
- II Bongers, OPR, OPD
F 199-5420 P (02321) 610-990
- III Dr. Schreyer, OPDir, OPD
F 199-5410 P (02366) 35980
- IV Dipl.-Ing. Möhlmann, OPR, OPD
F 199-5260 P 199-8392

4000 Düsseldorf 02 11

- I Schepers, OPR, AV PA Solingen
F (02122) 288201 P (02122) 288209
- II Kill, OPR, AV PA Oberhausen
F (02132) 902830200
- III Dipl.-Ing. Scholle, PR, FA 3
F 4490501 P 4490800
- IV Dipl.-Ing. Reitinger, OPDir,
AV FA Krefeld
F (02151) 97636277

6000 Frankfurt 06 11

- I Dipl.-Ing. Wartmann, OPDir, AV FA 2
F 406-300 P (06039) 2224
- II Keupp, OPR, OPD
F 744-2350
- III Dipl.-Ing. Hausmann, PR, FA 2
F 406-304
- IV Wolf, AV PA Offenbach
F 885800

7800 Freiburg 07 61

- I Dipl.-Ing. Bauer, OPR, OPD
F 213-480 P 5272
- III Braig, OPR, OPD
F 213-450 P 2117232
- IV Dipl.-Ing. Pospiech, PR z. A., OPD
F 213-210 P 35941

2000 Hamburg 04 11

- I Dr. Stüttgen, OPR
Kraftverkehr Stade GmbH - KVG -
F (04141) 61001 P (04161) 3066
- II Dipl.-Ing. Barthel, APr a. D.
F 7251-484
- III Abolins, OPR, OPD
F 357-3370 P 39106-306
- IV Dipl.-Ing. Plath, OPBR, OPD
F 357-5596 P 873816

3000 Hannover 05 11

- I Geisler, OPR, OPD
F 197-4140 P 6018
- II Schütte, PR, OPD
F 197-4350 P 6064
- III Dipl.-Ing. Mlecek, PR, OPD
F 197-4580 P 6174
- IV Titius, OPR, OPD
F 197-4420 P 3539

7500 Karlsruhe 07 21

- I Stetzelberger, OPR, AV PA Pforzheim
F (07231) 202200 P 132-698
- II Dipl.-Ing. Wiedemann, OPR, OPD
F 132-250 P (07243) 4504
- III Heinze, PR, OPD
F 132-480 P 44655
- IV Woerner, OPDir, OPD
F 132-410 P 132-611

2300 Kiel 04 31

- I Dipl.-Phys. Wissmann, APr, OPD
F 5913200 P 5913209
- III Dr. Dade, OPR, OPD
F 5913140 P 5913587
- IV Dipl.-Ing. Jankun, OPDir,
AV FA Heide
F (0481) 91200 P (0481) 91290

5400 Koblenz 02 61

- I Dipl.-Ing. Thiessmeier, OPR, OPD
F 28-250 P (02229) 10293
- II Dipl.-Ing. Glück, PR, OPD
F 28-239 P 28-92255
- III/IV Dipl.-Ing. Jäger, PR, FA 2
F 28-760 P 28-9300

5000 Köln 02 21

- I Müller, OPR, AV, PA Köln 80
F 6711
- II Dipl.-Ing. Burkert, OPR, OPD
F 777-250
- III Wiechert, PR, OPD
F 777-310 P (02229) 10335
- IV Hermanns, OPRn, OPD
F 777-320

8000 München 2 08 11

- I Dr. Söldner, OPRn, OPD
F 5588-426 P 139933
- II Dipl.-Ing. Karcher, OPDir, OPD
F 5588-519 P 5588-2660
- III Hartung, OPR, OPD
F 5588-879 P 2177-573
- IV Dipl.-Ing. Pauli, OPR, FA 2
F 3177-222 P 5588-2346

4400 Münster 02 51

- I Dipl.-Ing. Wittel, APr, OPD
F 3905520 P 3905105
- II/III Dr. Schulte-Uhlenbrock, OPR, OPD
F 3905410 P 593392
- IV Dipl.-Ing. Schaepe, OPR, OPD
F 3905480 P 39004

6730 Neustadt (Weinstr.) 06 321

- I Link, OPDir, OPD
F 87-500 P 87-693

III Hempell, PR, OPD

- F 87-410 P 87-673
- IV Dipl.-Ing. Schaumann, PR, OPD
F 87-260 P 87-690

8500 Nürnberg 09 11

- I Dipl.-Ing. Rosenfeld, APr, OPD
F 2021-600 P (0811) 4596304
- II Leicht, OPDir, OPD
F 2021-510 P 212-564
- III Dipl.-Ing. Unglaub, PR z. A., FA 1
F 212-205 P 432-585
- IV Dipl.-Ing. Sauermann, PR z. A., FA 2
F 432-600 P 432-982

8400 Regensburg 09 41

- I Wankerl, OPR, OPD
F 505-2140/48 P 505-2149
- II Dipl.-Ing. Pommer, OPR, OPD
F 505-2250 P 505-2259
- III Achhammer, OPR, OPD
F 505-2440 P 505-2449
- IV Dipl.-Ing. Schützmann, OPR, OPD
F 505-2150 P 502-2159

6600 Saarbrücken 06 81

- I Nienhaus, OPR, OPD
F 401-290 P 401-664
- II Dipl.-Ing. Schorer, OPR, AV, FA
F 8101400 P 401-805
- III Dollt, PR, PA
F 401-501 P 401-833
- IV Mercker, OPR, OPD
F 401-390 P 401-840

7000 Stuttgart 07 11

- I Blöchle, OPDir, OPD
F 2000-2620 P 401-536
- II Dipl.-Ing. Bork, OPR, AV, FA Ulm
F (0731) 100-400 P 2000-570
- III Dipl.-Ing. Stingel, OPDir, OPD
F 2000-2430 P 5000-425

5500 Trier 06 51

- I Peters, OPR, OPD
F 77-523 P 77-882

III Rademacher, PR, OPD

- F 77-649 P 77-887
- IV Dipl.-Ing. Schwab, PR, OPD
F 77-502 P 77-809

7400 Tübingen 07 122

- I Dr. Klebes, OPR, AV, PA
F 70-600 P 70-564
- II Ilg, OPR, z. Z. abgeordnet BPM
- III/IV Dipl.-Ing. Queißner, OPR, OPD
F 70-210 P 70-206

Erläuterung:

Postleitzahl OPD ON-Kennzahl

Abkürzungen: Statt 1. Vorsitzender = I;
statt 2. Vorsitzender = II;
statt Schriftführer = III;
statt Kassenwart = IV.

F = Dienstanschluß; P = Privatanschluß;
() = ON-Kennzahl abweichend vom OPD-Ort

Zur Mitarbeit in der vorgenannten Arbeitsgruppe erklärten sich bereit: Herren Rumpenhorst (Stuttgart) und Spengler (Dortmund).

12. Vergabe von Arbeitsaufträgen

a) Dauer der Einführung der Assessoren:

Da dem Ausbildungsreferat des BPM daran liegt, die Meinung der Vereinigung zur Frage der Dauer der Einführung für Assessoren zu kennen, wird der Bezirksverein München eine entsprechende Untersuchung anstellen und eine Stellungnahme für den Hauptvorstand ausarbeiten.

b) Erwerb von Grundstücks- und Wohnungseigentum:

Berichtet wurde von dem Gespräch mit Herrn Vorspel-Rüter im BPM vom 6. 9. 1971 über die Frage, ob man nicht auch bei der Deutschen Bundespost mehr als bisher die Möglichkeit zum Erwerb von Reihenhäusern oder die Schaffung von Wohnrechten in Postdarlehnswohnungen oder die Bildung von Stockwerkseigentum schaffen sollte. Der Verein Hamburg erklärte sich bereit, eine Stellungnahme für den Hauptvorstand zu erarbeiten.

c) Auswirkung der Steuerreform für den öffentlichen Dienst:

Der Verein Regensburg erklärte sich bereit, die sich aus der Neuregelung der Kindergeldbestimmungen ergebenden Fragen zu untersuchen und eine Stellungnahme zu erarbeiten.

d) Vorbereitung des Gesprächs mit dem Staatssekretär:

Es wurde erläutert, welche Themen mit dem Herrn Staatssekretär bei dem vorgesehenen Gespräch anzusprechen seien (Bitte an St, im Nachrichtenblatt der Vereinigung zu schreiben, Bitte an St, die besoldungsmäßigen Interessen des höheren Dienstes bei Besoldungsverhandlungen im Auge zu behalten — Nivellierung —; keine Präjudizierung neuer OPD-Grenzen durch Zusammenlegung überregionaler Aufgaben; Neugestaltung eines Berufsbildes des höheren Dienstes; Ankündigung des Besuchs der Vertreter von FITCE und FEFAS).

Weiter wurde gefordert, den St zu bitten, selbst am nächsten Jahrestreffen der Vereinigung in Berlin teilzunehmen und auch seinen Einfluß geltend zu machen, daß möglichst auch Minister Leber seinen Besuch zusage.

e) Vorbereitung des Jahrestreffens 1972 in Berlin:

Das Jahrestreffen soll wieder unter einem Leitthema stehen. Vorgeschlagen wurden 2 Themen:

a) Futurologie;

b) Die Rolle des Beamtentums in unserer Zeit.

Mit Rücksicht auf die politische Neutralität der Vereinigung wurde angeregt, möglichst Redner verschiedenster Gruppierungen zu gewinnen. Ein Vorschlag: Neubauer, Quaritsch aus Berlin. Die Bezirksvereine wurden aufgefordert, weitere Vorschläge zum Thema und zur Rednerliste zu erarbeiten. Zur Vorbereitung soll Herr Wehran in absehbarer Zeit den Berliner Präsidenten aufsuchen und in Vorberatungen mit dem Berliner Verein eintreten. Der Berliner Verein wird sich auch selbst mit der Erarbeitung von Vorschlägen für den Ablauf der Tagung befassen.

f) Stellungnahme zu den Beurteilungsrichtlinien:

Der am Tag zuvor gebildete adhoc-Ausschuß legte die erarbeitete Stellungnahme vor, die gebilligt — und dem BPM inzwischen übersandt — wurde.

g) Ausschreibungskriterien:

Es wurde mitgeteilt, daß der HV sich dem BPM gegenüber bereiterklärt habe, Merkmale für die Ausschreibung von Abteilungsleiterdienstposten bei den OPDn zu erarbeiten. Der HV hatte vom BPM gefordert, die Abteilungsleiterdienstposten in Zukunft in verstärktem Umfange auszuschreiben. Das BPM hatte jedoch Zurückhaltung gezeigt, weil man bei einer unbeschränkten Ausschreibung mit allzuviel zu gut beurteilten Bewerbern rechnen müsse und es dann nicht gewährleistet sei, daß man den für den Dienstposten eines Abteilungsleiters am besten qualifizierten Beamten finde. Die Vereine Freiburg und Karlsruhe haben sich bereiterklärt, gemeinsam eine Stellungnahme zu erarbeiten.

Es wurde einstimmig beschlossen, daß die gebildeten Bezirks-Arbeitsgruppen einen Bericht bis zum 15. November 1971 dem HV einreichen sollen. Die Berichte werden den Bezirksvereinen danach zur Stellungnahme übersandt. Die Arbeitsgruppe „Laufbahn Beamtenrecht, Angestelltenrecht, Personalplanung“ (Kanzow, Paffen, Bergs, Wiechert, Wichmann, Frey) wird zu dem genannten Termin einen ersten Zwischenbericht vorlegen.

Ebenso wird sich die Arbeitsgruppe „Besoldung, Zulagen, Nivellierung, Aus- und Fortbildung“ (Belke, Pickert, Rumpenhorst, Kill, Spengler) bis zum 15. 11. 1971 um erste Arbeitsergebnisse bemühen.

Ferner werden die Herren Harder, Brauns-Packenius und Wartmann über Schritte zur Belegung des Anzeigengeschäftes berichten. Die Meldung der Bezirksvereine über Kollegen, die bereit sind, im Nachrichtenblatt Leitartikel oder sonstige Beiträge zu veröffentlichen, wird zum gleichen Zeitraum erwartet.

13. Verzeichnis der höheren Beamten:

Es wurde gefragt, ob sichergestellt sei, daß das Verzeichnis der höheren Beamten nach dem Tode des früheren Verfassers fortgeführt würde. Wie Herr Vogel mitteilte, ist das der Fall.

Nach einem Dank- und Schlußwort des Vorsitzenden wurde die Sitzung um 13.00 Uhr am 10. 9. 1971 geschlossen.

III. Pressearbeit

Am 9. 9. 1971 wurde anläßlich der Tagung des Hauptvorstandes eine Pressekonferenz in Traben-Trarbach abgehalten. Mitteilungen über den Verlauf der Tagung wurden in verschiedenen Tageszeitungen des Trierer und Koblenzer Raumes abgedruckt. Der Südwestfunk berichtete in seiner Mittagssendung über die Tatsache der Tagung und brachte am selben Tage abends im Tagesspiegel ein ausführliches Interview mit dem Vorsitzenden der Vereinigung. Das regionale Fernsehen brachte in seinem Nachrichtendienst eine kurze Notiz.